

PH KÄRNTEN _on.line

Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule

80



Inhalt

Vorwort	3
Olympische Ringe über Klagenfurt Das war die Europäische Science Olympiade 2015 Christina Morgenstern	4
Eine Professur, die Pädagogische Hochschule und Universität verbindet Interview mit Michael Gaidoschik	6
KAJPATAJ »Was denn sonst?« Maria Gabriela Pörtsch	8
Wenn Lehrerinnen und Lehrer lernen Gabriele Isak	9
Schreiben(d) lernen im LeseSchreibZentrum der PH Kärnten Christina Halfmann	10
Masterlehrgang Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung Erika Mikula	12
SCHULE.LEITUNG.AKADEMIE. Michael Gutownig, Wolfgang Gressel	13
Ark of Inquiry Andrea Holzinger	14
Auswahl aus der Postersession	16
Gemeinsam statt einsam durch die standardisierte Reifeprüfung Barbara Prokop	20
Europäische Bildung – quo vadis? Cornelia Klepp	21
Aktionstag Politische Bildung 2015 Josefine Scherling	23
Was ist neu an der neuen Reifeprüfung? Interview mit Gerhard Hainscho	24
„Man kommt verändert zurück“	27
„Das war das schönste Jahr in meinem Schulleben“ Maria Wobak	28
Bachelorabschlüsse	30
Blitzlichter	33
Vorschau	38

Impressum

Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule
Hubertusstraße 1, 9020 Klagenfurt
www.ph-kaernten.ac.at

Redaktion:

Maria Wobak (Redaktionsleitung)

Franz Possnig

Beatrix Schönet

Layout:

Thomas Hainscho

Druck:

Mohorjeva Hermagoras Klagenfurt

Nähere Informationen über die Funktionen
der Autor/innen erhalten Sie auf der Homepage
www.ph-kaernten.ac.at

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Bildungsinteressierte!

Das Schul- und Studienjahr neigt sich dem Ende zu und ich darf Ihnen noch vor der großen Sommerpause unsere neue Ausgabe von Ph_on.line übermitteln.

Das Land Kärnten war heuer erstmals Austragungsort der Europäischen Science Olympiade, die Schüler/innen vor anspruchsvolle interdisziplinäre Problemstellungen aus den Bereichen Physik, Chemie und Biologie stellte. Die PH Kärnten war hauptverantwortlich für die Organisation zuständig und arbeitete gemeinsam mit der Universität Graz und der PH Steiermark die anspruchsvollen Aufgaben aus. Es zeigte sich, dass Österreich bei diesem internationalen Wettkampf ganz vorne dabei ist und heuer erstmals in der Geschichte der EUSO eine Goldmedaille errungen hat. Wir gratulieren den erfolgreichen Schüler/innen und den erfolgreichen betreuenden Kolleg/innen!

Gratulieren darf man auch den Kolleg/innen, die heuer erstmalig die neue kompetenzorientierte Reifeprüfung begleitet haben. Das Interesse an Fortbildung und Vernetzung der Lehrer/innen war in unserem Bundesland in Bezug auf die neue Reifeprüfung erfreulich hoch! So entstand z.B. im Fach Englisch durch die gemeinsame Arbeit der Lehrer/innen im Rahmen der Fortbildung bei Frau Mag. Barbara Prokop eine umfangreiche Sammlung ausgearbeiteter, kompetenzorientierter Aufgabenstellungen, die nun auf einer Plattform der PH Kärnten für alle beteiligten Schulen abrufbar sind. Miteinander und voneinander lernen ist auch die Grundidee der sogenannten „Lesson Studies“, die von Mag. Gabriele Isak vorgestellt werden. Die Idee wird künftig nicht nur in die Fort- und Weiterbildung einfließen, sondern auch in unsere Lehrer/innenausbildung im Rahmen der Schulpraxis. Wir werden dazu in unserer nächsten Ausgabe, die ganz der Neuen Lehrer/innenausbildung gewidmet ist, informieren.

Auch im Bereich der Didaktikforschung ist Kärnten führend. Mit Univ.-Prof. Dr. Michael Gaidoschik gibt es in Österreich erstmalig und einzig eine Universitätsprofessur in Bereich der Grundschuldidaktik. Wir freuen uns, dass diese Professur eine Verbundprofessur ist und Univ.-Prof. Gaidoschik auch als Mitarbeiter der PH Kärnten lehrt und forscht. Lesen Sie das Interview über seine Ansätze im Bereich der Grundschulmathematik.

Die genannten Beiträge geben nur einen kleinen Einblick in das, was Sie in diesem Heft erwartet. Ich freue mich auf Ihre Anregungen oder Kritik und möchte Ihnen Mut machen, uns auch Beiträge aus ihrem schulischen Bereich zu übermitteln an maria.wobak@ph-kaernten.ac.at

Ich darf Ihnen erholsame Sommerferien wünschen, denn eines weiß ich sicher: Die Ferien sind wohlverdient!

Marlies Krainz-Dürr, Rektorin der Pädagogischen Hochschule Kärnten



Mag. Dr. Marlies Krainz-Dürr, Rektorin

Olympische Ringe über Klagenfurt

Christina Morgenstern

Die Europäische Science Olympiade (EUSO – European Science Olympiad) machte erstmals Station in Österreich, mit Klagenfurt am Wörthersee als Austragungsort. Mag. Peter Holub und seinem Team vom Fachdidaktikzentrum für Naturwissenschaften an der Pädagogischen Hochschule Kärnten - Viktor Frankl Hochschule ist es gelungen, diesen internationalen naturwissenschaftlichen Wettbewerb ins Land zu holen.

Intensive Vorbereitungen seit 2011 waren notwendig, um den 150 Schülerinnen und Schülern sowie 114 Betreuerinnen und Betreuern aus 25 Nationen ein adäquates Programm zu bieten. Von 26. April bis 3. Mai 2015 mussten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht nur anspruchsvolle Aufgabenstellungen aus der Physik, Chemie und Biologie im Team lösen, sondern durften auch die Attraktionen von Kärnten sowie den Lifestyle des südlichsten Bundeslandes kennenlernen.

Bis zuletzt wurde intensiv an den organisatorischen Details und den wissenschaftlichen Aufgabenstellungen gearbeitet. Am 26. April 2015 war es dann soweit: die EUSO-Delegationen aus 25 EU Nationen waren in Klagenfurt eingetroffen. Jede Nation präsentierte sich mit zwei Schüler/innenteams zu je drei Personen und einem Betreuerstab. Um den Einfluss der Betreuer/innen auf die Olympioniken zu minimieren, wurden die Vertreter/innen räumlich getrennt. Die Erwachsenen residierten im exklusiven Hotel Sandwirth in der Klagenfurter

Das war die Europäische Science Olympiade 2015



Das vergoldete Österreichische A-Team: Jonas Bodingbauer, Regina Gruber, Konstantin Weber

Innenstadt, die Jugendlichen im Jugendgästehaus. Eröffnet wurde die 13. EUSO im Klagenfurter Konzerthaus mit musikalischen Darbietungen der Schülerinnen vom BRG Viktring sowie der Schüler/innen der Praxisvolksschule der Pädagogischen Hochschule Kärnten. Letztere inszenierten ein Theaterstück, in dem der Lindwurm den Präsidenten und Initiator der EUSO, Dr. Michael Cotter, entführte. Mit Hilfe eines experimentellen Zaubertranks, der von den Kindern gemixt wurde, konnte der Lindwurm eingeschlafert und die EUSO 2015 gerettet werden.

Die Teilnehmer/innen im Alter von 16 Jahren und jünger mussten an zwei Tagen herausfordernde Aufgabenstellungen aus Physik, Chemie und Biologie lösen, die in



Teamgeist: Die Challenges wurden in interdisziplinären Teams gelöst.

Zusammenarbeit mit den Fachdidaktikzentren für Biologie, Chemie und Physik der Karl-Franzens-Universität Graz und der Pädagogischen Hochschule Steiermark ausgearbeitet worden waren.

Ein Highlight der Woche war sicherlich der „Austrian Evening“ im Casineum Velden. Nach einem köstlichen Buffet mit Schmankerln aus Österreich konnten sich die Schüler/innen mit dem Kärntner Olympiasieger Thomas Morgenstern im Hochsprung, Jonglieren, Tischtennis oder auf der von Bernhard Schmölzer (NAWI-Zentrum) entworfenen Muskelmaschine messen.

Zahlreiche Ausflüge in der Region und sportliche Aktivitäten unterstrichen die Programmpunkte bei den Erwachsenen sowie den Jugendlichen. So lernten die Teilnehmer/innen nicht nur die Region um Klagenfurt mit dem Pyramidenkogel kennen, sie flanierten auch über den Rilkeweg nahe Triest und konnten die atemberaubenden Höhlen von Škocjanske jame bewundern.

Nach endlosem Punktefeilschen standen sie endlich fest, die diesjährigen Gewinner/innen der Medaillen bei der EUSO 2015: Deutschlands Team B errang vor Ungarns Team A und Österreichs Team A die Goldmedaillen-Ränge.

Zum Ausklang lud der Veranstalter in den Klagenfurter Sportpark, wo die Teams gemeinsam die erungenen Medaillen feierten.



Mag. Dr. Christina Morgenstern

Fachdidaktikzentrum für Naturwissenschaften
der Pädagogischen Hochschule Kärnten,
Institut für Fachwissenschaft, Fachdidaktik
und Pädagogik der Sekundarstufe I & II
E-Mail: c.morgenstern@ph-kaernten.ac.at



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewahren auch abseits der Laborbank den Fokus.

Für die Schülerin Regina Gruber (BRG 18 Schopenhauerstraße) und ihre beiden Kollegen Jonas Bodingbauer (HTL Leonding) und Konstantin Weber (Sir Karl Popper Schule) war es ein historischer Sieg: noch nie zuvor konnte Österreich eine Goldmedaille bei der EUSO erringen. Gemeinsam überführten sie nicht nur einen Kunstfälscher, sondern lieferten auch politischen Ent-

scheidungsträgern wissenschaftliche Belege zum geplanten Bau einer Kraftwerksanlage im fiktiven Alpenort Klein Virtulien. Die Art und Weise der Fragestellungen, weg vom rezeptartigen Durchführen von Experimenten und hin zum logischen und vernetzten Denken, kam dem österreichischen A-Team dabei nur zugute.

Informationen zur EUSO

Die Europäische Science Olympiade (EUSO) ist ein Naturwissenschaftlicher Teamwettbewerb der Europäischen Union für Biologie, Chemie und Physik. An der EUSO 2015 dürfen Schülerinnen und Schüler, die nach dem 31. Dezember 1998 geboren sind, teilnehmen. Österreich ist seit dem Jahr 2008 mit jeweils zwei Teams (insgesamt sechs Schülerinnen und Schülern) dabei. Begabten Schülerinnen und Schülern wird die Möglichkeit geboten, ihr Interesse an den Naturwissenschaften auszubauen und ihre Talente zu entfalten. Die bei der EUSO gemachten Erfahrungen sollen die Jugendlichen auf eine mögliche Teilnahme an einer internationalen Olympiade vorbereiten.

Die erste EUSO fand 2003 in Galway, Irland statt, von Dr. Michael Cotter ins Leben gerufen. Seither stieg die Zahl der teilnehmenden Länder stetig an, bei der EUSO 2015 in Klagenfurt sind bereits 25 Länder dabei.

Weitere Informationen zur EUSO finden Sie auf der internationalen Webseite: <http://www.euso.ie>

Informationen zur EUSO 2015 in Klagenfurt können auf der nationalen Website des Wettbewerbs aufgerufen werden: www.euso.at

Eine Professur, die Pädagogische Hochschule und Universität verbindet

Ein Interview von Martina Greiler-Zauchner mit Michael Gaidoschik

MGZ: Lieber Michael, Du bist ja nach Kärnten berufen worden als Professor für Didaktik der Mathematik in der Grundschule. Vor welchen Herausforderungen steht die Didaktik der Mathematik in der Grundschule in Österreich?

MG: Im Bereich Mathematik in der Grundschule hat in den letzten Jahrzehnten in Österreich sehr wenig Forschung stattgefunden. Da liegt einmal eine große Herausforderung darin, dass ich hier versuche, einerseits natürlich selber sinnvolle didaktische Forschung in Kärnten durchzuführen, und darüber hinaus Strukturen zu schaffen, dass eben auch wissenschaftlicher Nachwuchs entsteht und Forschung auf breiterer Basis in diesem Bereich auch in Österreich in den nächsten Jahrzehnten stattfinden kann. Denn wir haben viele Bereiche in Österreich in der Grundschulmathematik, bei denen es dringend nötig wäre, mehr zu wissen als wir derzeit wissen, und da braucht es eben Personen, die das auch entsprechend vorantreiben können und wollen.

MGZ: Was sind deine aktuellen Forschungsschwerpunkte?

MG: Mir war wichtig, dass ich in den ersten Projekten, die ich hier in Kärnten begonnen habe, Themen wähle, die tatsächlich in den Kernbereich des Mathematikunterrichts der ersten Schuljahre fallen. Das betrifft vor allem den Aufbau von Rechenstrategien im Bereich Addi-



Martina Greiler-Zauchner im Gespräch mit Michael Gaidoschik. Sie schreibt bei ihm eine Dissertation im Bereich Grundschuldidaktik Mathematik.

tion, Subtraktion und Multiplikation. Von meiner Grundüberzeugung her und von dem, was wir im Moment in Österreich brauchen, habe ich diese Forschung im Bereich der Entwicklungsforschung angelegt. Das heißt, wir versuchen zugleich auch in den Forschungsprojekten Unterrichtskonzepte zu entwickeln, die hoffentlich dann auch Lehrkräften helfen können, ihren Unterricht so zu gestalten, dass mehr Kinder als bisher schon in den ersten beiden Jahren ganz wesentliche Grundlagen für den späteren Mathematikunterricht erwerben. Denn das ist im Moment, fürchte ich, tatsächlich nicht gesichert. Wir haben einen hohen Anteil von Kindern, die ganz frühzeitig im Mathematikunterricht eine Entwicklung einschlagen, die dann am Ende sich niederschlägt in doch sehr ernüchternden Ergebnissen von Bildungsstandardtestungen oder auch TIMSS und PISA. Das zu ändern ist

nur möglich, wenn man wirklich an der Basis ansetzt, nämlich im Bereich der ersten Klasse Volksschule. Doch eigentlich sind wir in der Volksschule schon spät dran. Ich würde mir wünschen, dass es auch eine Professur für Mathematik vor der Volksschule gibt, dass frühe mathematische Bildung im Kindergarten auch auf universitärem Niveau in Österreich zum Thema gemacht wird.

MGZ: Neben der Forschung bist Du auch in der Ausbildung von Grundschullehrkräften an der Pädagogischen Hochschule tätig. Wie siehst du die aktuelle Situation der Ausbildung von Grundschullehrkräften im Bereich Mathematik in Österreich?

MG: Das wäre dann zugleich der zweite Teil der Herausforderung. Wir haben jetzt gerade eine Umbruchszeit, ab Herbst gibt es ein neues Curriculum. Bei der Erstellung im Bereich Mathematikdidaktik war ich eingebunden und habe mich da auch sehr darum bemüht, dass wir hier wirklich eine stärkere Verankerung von Fach und Fachdidaktik im Curriculum für das Lehramt an Volksschulen in Österreich bekommen.

Wir haben einen riesigen Nachholbedarf. Wir hatten und haben derzeit im dreijährigen Studium wirklich minimale Anteile für den Bereich Mathematik vorgesehen und das führt dazu, dass wir sagen müssen, dass wir derzeit Lehrkräfte in den Unterricht entlassen, die an der Pädagogischen Hochschule nur sehr bruchstückhaft fachdidaktische und fachliche Kompetenzen in Mathematik erwerben konnten. Das wird im neuen Curriculum hoffentlich anders sein, wir haben den Anteil an Mathematikdidaktik vervielfacht. Aber das steht jetzt einmal nur auf dem Papier. Worum es jetzt geht, ist, Lehrveranstaltungen zu entwickeln, die wirklich erreichen, dass angehende Volksschullehrkräfte, wenn sie zu unterrichten beginnen, doch schon über eine erste sichere Basis verfügen, wie Mathematikunterricht in der Volksschule nach aktuellen fachdidaktischen Erkenntnissen durchgeführt werden kann.

MGZ: Was ist Dir ein besonderes Anliegen in der Aus- und Fortbildung von Grundschullehrkräften im Bereich Mathematik?

MG: Die Pädagogische Hochschule bildet in der Volksschule Universalisten aus und sehr häufig wählen Studierende nicht unbedingt gerade deswegen das Volksschullehramt, weil sie für Mathematik brennen und weil sie nichts lieber wollen, als dieses faszinierende Fach an sechs bis zehnjährige Kinder heranzuführen. Studierende sind in ihrem mathematischen Verständnis selbst im Bereich der Grundschulmathematik tatsächlich oft Anfänger, oft auch als Folge eines nicht erfolgreichen Unterrichts in der Sekundarstufe, bzw. als Folge unangenehmer Erfahrungen mit dem Fach Mathematik. Dahingehend wäre mein Anliegen, dass wir es schaffen, künftig in den vier bis sechs Jahren, in denen die Stu-

dierenden bei uns sind, zumindest zu erreichen, dass künftige Volksschullehrkräfte dann auch sagen können: Ich unterrichte gerne und aus Überzeugung Mathematik, denn Mathematik bietet im Unterricht wunderbare Chancen anzuregen, zu beobachten, wie Denken sich entwickelt und wie Kinder lernen können, Probleme zu lösen und schlussfolgernd zu denken und zu argumentieren. Indem Kinder erfahren, dass sie mit ihrem Verstand anfangs unlösbar erscheinende Probleme doch lösen können, ermöglicht gerade auch die Mathematik ihnen, intellektuelles Selbstbewusstsein zu gewinnen. Volksschullehrkräfte stehen da an einer ganz wichtigen Stelle im Lernprozess und können letztendlich auch dafür verantwortlich sein, welches Bild von Mathematik Kinder überhaupt bekommen. Künftige Volksschullehrkräfte sollten an der Pädagogischen Hochschule mitbekommen: a) Mathematik lohnt sich und ist spannend und b) ich weiß auch, wie es geht, nämlich Mathematik spannend in der Primärstufe zu unterrichten.

MGZ: Ich danke für das Gespräch



MMag. Martina Greiler-Zauchner

Institut für Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Pädagogik der Sekundarstufe I & II, ZID
E-Mail: martina.greiler@ph-kaernten.ac.at

Michael Gaidoschik ist seit März 2014 Professor am Institut für Didaktik der Mathematik an der Alpen-Adria Universität und zugleich an der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule. Er besetzt damit die erste Verbundprofessur zwischen einer Universität und einer Pädagogischen Hochschule in Österreich. Im Gespräch mit Martina Greiler-Zauchner sprach er über seine aktuellen Einschätzungen zur Didaktik der Mathematik in der Grundschule in Österreich und seine Zukunftsperspektiven zur Ausbildung im Bereich Mathematik in der Grundschule.

KAJPATAJ

»Was denn sonst?«



Bei Gesprächen mit Vertreter/innen der Initiative in der Türkei

Mehrsprachige Bildung verbindet

Maria Gabriela Pörtsch

Das dreisprachige Regionale Sprachenportfolio KAJPATAJ aus Kärnten findet Wohlgefallen im Ausland. Kajpatajs Reise in das südostanatolische Kurdistan.

Fünf Tage in einem orientalischen Land zwischen Euphrat und Tigris, umgeben von der Weite der mesopotamischen Ebene und den Klängen unterschiedlichster Sprachen, dem Geschmack unbekannter Gewürze und Speisen, umgeben von Menschen die sich für die Chancengleichheit und mehrsprachige Bildung einsetzen und mit Wertschätzung der Arbeit ihrer Kollegen/innen begegnen, verleiht wahrlich viel Kraft ...

Im Februar 2015 wurde ich eingeladen, das Regionale Sprachenportfolio Kajpataj an der Universität Artuklu Üniversitesi in Mardin vorzustellen.

Das Eintauchen in ein außergewöhnliches Sprachenbad: Türkisch, Kurmanî, Zazakî, Syrisch-aramäisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Arabisch... wirkt wahrlich erfrischend und anregend! Es regt an, sich für ein Projekt zu engagieren, dessen Ziel es ist über Grenzen hinweg, unabhängig von politischen, ethnischen und religiösen Zugehörigkeiten, mehrsprachige Schulbildung zu initiieren und zu fördern. Die bemerkenswerte Herausforderung dieser Idee besteht darin, dass sie in einem Land realisiert werden soll, wo sprachliche Diversität zwar seit Jahrtausenden wuchs und sich entfaltete, zur Zeit aber allmählich zu verschwinden droht. „Einführung mehrsprachiger Schulen in der Türkei“ lautet das gegenwärtige Projekt der Initiative »Bildungs-Plus«.

»BildungsPlus – eine europäische Initiative zur Gründung multilingualer Schulen«, vernetzt diesbezüglich

Intitutionen und Expert/innen aus Europa und der Türkei. Zur Mitarbeit eingeladen wurde das Institut für Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung an der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule. Wertvolle Erfahrungen, Erkenntnisse und Expertisen aus dem Bereich des Minderheitenschulwesens für Kärnten sind für das Projekt von großem Interesse, wobei der Erfahrungsaustausch innerhalb der Arbeitsgruppe von internationalen Forscher/innen und Praktiker/innen eine Bereicherung für die jeweiligen Arbeitsbereiche darstellt.

Ziele des Projektes sind einerseits die Förderung von Menschenrechten, Demokratieverständnis und der kulturellen und sprachlichen Diversität sowie andererseits die Errichtung von mindestens fünf mehrsprachigen Schulen für autochthone Sprachgruppen in der Türkei. Das jeweils mehrsprachige Bildungsangebot sollte aus folgenden Sprachkombinationen bestehen: Türkisch und eine Regionalsprache (Kurdisch/Kurmanî, Kurdisch/Zazakî, Assyrisch, Las oder Tscherkessisch) sowie eine der Fremdsprachen: Englisch, Deutsch oder Französisch.

Bereits bei der ersten Tagung im Oktober 2014 in Wien wurde Interesse an der zweisprachigen Lehrer/innenausbildung in Kärnten und am dreisprachigen Regionalen Sprachenportfolio KAJPATAJ bekundet, wobei vom Rektor der Artuklu Üniversitesi in Mardin auch der Wunsch geäußert wurde, das Portfolio in die türkischen Regionalsprachen zu übersetzen und dementsprechend zu adaptieren.

Im Rahmen der zweitägigen internationalen Tagung in der südostanatolischen (nordkurdischen) Stadt Mar-

din wurden folgenden Themen diskutiert:

- Sprachstruktur in der Türkei
- Soziolinguistische und kulturelle Forschung noch gesprochener Sprachen in der Türkei
- Lehrerfortbildung und
- Vorbereitung eines pädagogischen didaktischen Konzeptes (Kärntner Immersionsmodelle und das Regionale, dreisprachige Sprachenportfolio KAJPATAJ).

Um die festgelegten Ziele zu erreichen, wird in den nächsten Monaten durch die Unterzeichnung eines **Memorandums of Understanding** ein Konsortium verschiedener Universitäten und Bildungseinrichtungen in der Türkei und in Europa gegründet.

Die Pädagogische Hochschule Kärnten beteiligt sich an diesem Konsortium mit der Intention, positive Erfahrungen und evaluierte Erkenntnisse in Bezug auf

die zweisprachige Lehrer/innenbildung in das Projekt für mehrsprachige Schulen in der Türkei einfließen zu lassen. Diese Vereinbarung wurde durch die Unterzeichnung des Memorandums of Understanding, am 10. Juni 2015, durch Frau Rektorin Dr. Marlies Krainz Dürr und dem Vertreter der Initiative »BildungPlus«, Mag. Mustafa Akgün bestätigt.

Die dritte internationale Tagung ist für Oktober 2015 geplant und sollte voraussichtlich in Graz und Klagenfurt stattfinden.

Wer weiß, ob KAJPATAJ, der Sprachenlerndrache des Regionalen Sprachenportfolios für die Primarstufe in Kärnten in den nächsten Jahren Besuch aus Kurdistan bekommt, denn mehrsprachige Bildung verbindet – Kaj-pa-taj? – Na, was denn sonst?

Maria Gabriela Pörtsch

Institut für Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung
E-Mail: maria.poertsch@ph-kaernten.ac.at



Wenn Lehrerinnen und Lehrer lernen

Gabriele Isak Lehrerinnen und Lehrer lernen von- und miteinander, um ihren Unterricht zu optimieren – das ist die Grundidee der **Lesson Studies**, einem Modell zur Lehrer/innenfort- und Weiterbildung, das weltweit immer mehr Bedeutung erlangt. Es handelt sich dabei um ein Konzept zur Professionalisierung von Lehrkräften, das als Ziel die Verbesserung von Unterricht und wirksameres Lernen auf Seiten der Schüler/innen hat. Der Fokus liegt dabei darauf, möglichst optimale Lerngelegenheiten für alle Schüler/innen zu schaffen.

Die **Lesson Studies** stammen ursprünglich aus Europa, wurden zunächst aber in Asien, vor allem in Japan und China, als Mittel zur Unterrichtsentwicklung eingesetzt. Dort gibt es auch schon eine Reihe von Studien, die beweisen, wie wirksam und nachhaltig dieses Konzept zur Verbesserung von Unterricht ist. Aufgrund des

offensichtlichen Erfolges der **Lesson Studies** werden nun weltweit immer mehr dieser professionellen Lerngemeinschaften implementiert und sowohl in der Begleitphase im ersten Lehrjahr von Junglehrer/innen als auch in der Lehrer/innenfort- und Weiterbildung eingesetzt.

Wie ist nun der Ablauf so einer Lesson Study?

Das Grundkonzept der **Lesson Studies** besteht darin, dass eine Gruppe von Fachkolleg/innen an einem Schulstandort gemeinsam mit einem Experten/einer Expertin eine Unterrichtseinheit („Forschungsstunde“) plant. Ausgangspunkt einer solchen „Forschungsstunde“ ist immer ein Lernobjekt, also ein Thema oder Lerninhalt. Dieses Lernobjekt soll relevant für die Schüler/innen sein, also einen Bezug zur realen Lebenswelt der Schüler/innen haben. Nur wenn diese Relevanzstruktur gegeben ist, kann wirksames Lernen stattfinden. Sobald das Lehrerteam festgelegt hat, WAS in der Forschungsstunde unterrichtet werden soll, wird über das WIE nachgedacht. Dabei können alle aktuellen Methoden wie zum Beispiel forschendes Lernen, handlungs- oder kompetenzorientiertes Lernen, offenes Lernen etc. zur Anwendung kommen. Das wesentliche Ziel ist, optimale Lerngelegenheiten für alle Schüler/innen zu schaffen. Im nächsten Schritt wird die Unterrichtsstunde durchgeführt, das heißt, ein Lehrer oder eine Lehrerin unterrichtet und die Kolleg/innen aus dem Lehrer/innenteam beobachten. Sie beobachten nicht nur den oder die Lehrer/in, sondern auch die Schüler/innen. Nach dieser „Forschungsstunde“ wird der Unterricht dann im Team analysiert und reflektiert. Man überlegt gemeinsam, was gut funktioniert hat und was noch verbessert werden könnte. Dabei können auch Schüler/inneninterviews helfen, durch die die Lehrer/innen

Feedback zu ihrem Unterricht bekommen und Schwierigkeiten oder Probleme identifizieren können. Dann werden die so gewonnenen Erkenntnisse genutzt, um in einem zweiten Zyklus dieser Unterrichtseinheit den Unterricht zu verbessern.

Lesson Studies – Learning Studies

In Hong Kong wurden diese **Lesson Studies** von der Erziehungswissenschaftlerin Mun Ling Lo und ihren Kolleg/innen gemeinsam mit dem Göteborger Professor Ferenz Marton zu den **Learning Studies** weiterentwickelt. Diese laufen ebenso ab wie die **Lesson Studies**, aber zusätzlich wird vor Beginn das Vorwissen der Schüler/innen erhoben, um noch mehr auf die unterschiedlichen Denkweisen der Schüler/innen eingehen zu können. In einem Nachtest wird dann überprüft, wie viel die Schüler/innen dazugelernt haben, bzw. ob es Schüler/innen gibt, die keinen Leistungszuwachs zu verzeichnen haben. Durch Schüler/inneninterviews können die Ursachen für Lernschwierigkeiten noch genauer eruiert werden. Ein weiteres Kennzeichen der **Learning Studies** ist die Variationstheorie, die besagt, dass die Unterrichtsbeispiele für ein Lernobjekt variiert werden sollen, weil die Schüler/innen Konzepte besser begreifen können, wenn sie nicht immer nur die gleichen Strukturen üben.

In Österreich werden die **Lesson Studies** bzw. **Learning Studies** schon in einigen Bundesländern erfolgreich eingesetzt. An der Pädagogischen Hochschule Kärnten beginnt im Herbst ein Pilotlehrgang (TUES – Teamorientierte Unterrichtsentwicklung am Schulstandort), in dem Personen ausgebildet werden sollen, die Lesson Studies an Schulen begleiten und in weiterer Folge auch als Multiplikator/innen fungieren können. Die **Lesson Studies** sind auch im Konzept der pädagogisch-praktischen Studien der neuen Lehrpläne für die Lehrerbildung verankert.



Mag. Gabriele Isak

Institut für Mehrsprachigkeit und interkulturelle Bildung,
Bundeszentrum für fachbezogene Schulentwicklung
E-Mail: gabriele.isak@ph-kaernten.ac.at

Schreiben(d) lernen¹ im LeseSchreibZentrum der PH Kärnten

Christina Halfmann

Seit November 2014 erhalten alle Schreibenden an der PHK, Studierende als auch Lehrende, Hilfestellung bei ihren Schreibarbeiten und -projekten im LeseSchreibZentrum (LSZ). Neben Einzelschreibberatungen werden dort auch Workshops zum wissenschaftlichen und kreativen Schreiben angeboten. Auch im Sommer besteht die Möglichkeit, sich zu Schreibberatungen anzumelden.

Lesen und Schreiben ist die Grundlage allen Lernens. Deshalb ist es das zentrale Anliegen des LSZ an der PHK, das akademische Schreiben und Lesen zu unterstützen und ein breit gefächertes, für Studierende aller Semester ansprechendes Angebot bereit zu stellen.

Seit November 2014 fanden am LSZ durch die drei Schreibberater/innen Christina Halfmann, Alfred Reumüller und Stephanie Stegfellner bereits etwa 180 Beratungseinheiten statt. Die meisten wurden mit Studierenden, die gerade ihre Bachelorarbeit verfassen, abgehalten, doch auch immer mehr Schreibende, die Hilfe bei anderen Schreibprojekten suchen, finden mittlerweile den Weg ins LSZ.

Neben Schreibberatungen fanden im SS 2015 auch 18 Workshops statt. In diesen Kurzworkshops (à 90 Minuten) wurden Themen bearbeitet, die einerseits mit dem Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten im Zusammenhang stehen (z.B. Aufbau einer Bachelorarbeit, Forschungsfrage formulieren), die andererseits aber auch alle anderen Texte betreffen, die während des Studiums an der PH zu verfassen sind (z.B. Zitieren und Paraphrasieren, Überarbeiten von Hausübungen, Literaturrecherche). In diesen Workshops konnten insgesamt etwa 50 Studierende erreicht werden.

Auch im WS 2015/16 werden diese Workshops wieder stattfinden, da sich das Konzept bewährt hat. Die Anmeldung erfolgt auch im kommenden Semester über Moodle auf der Seite „LeseSchreibZentrum“, die für alle Studierenden und Lehrenden offen ist.

Schreibende sind auch im Sommer am LSZ willkommen, es finden an folgenden Tagen Schreibberatungen statt:

Montag, 20. Juli 2015

9.00–12.00 Uhr: Beraterin: Stephanie Stegfellner

Montag, 3. August 2015

9.00–12.00 Uhr: Beraterin: Christina Halfmann

Montag, 17. August 2015

9.00–12.00 Uhr: Beraterin: Stephanie Stegfellner

Montag, 31. August 2015

9.00–12.00 Uhr: Beraterin: Christina Halfmann

Wir bitten die Studierenden, sich zu diesen Terminen bei den Beraterinnen Christina Halfmann und Stephanie Stegfellner im Voraus per E-Mail anzumelden.



Offizielle Eröffnung des LSZ mit Dr. Gerd Bräuer (PH Freiburg) im November 2014



Mag.ª Christina Halfmann

LeseSchreibZentrum der PH Kärnten

E-Mail: christina.halfmann@ph-kaernten.ac.at

Masterlehrgang Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung

Neue Wege entstehen

Erika Mikula

Mit Beginn des Studienjahres 2012/13 hat die Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule in der Teilrechtsfähigkeit erstmals den Masterlehrgang Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung mit großem Erfolg angeboten. 21 Teilnehmer/innen aus unterschiedlichen Berufsfeldern sind derzeit mit dem Abschließen des Lehrgangs befasst. Im Rahmen des Forschungstages hatten sie die Möglichkeit, ihre Thesis in Form eines Posters zu präsentieren. Für das Wintersemester 2015/16 ist ein weiterer Lehrgang geplant.

Der sechssemestrige, berufs begleitende Lehrgang umfasst 120 ECTS, schließt mit der Qualifikation Master of Arts (MA) – Supervisor/in und Coach ab und ist auf das personen- und organisations- sowie berufsfeldbezogene Beratungsformat Supervision und in der Differenzierung auf die speziellen Formate Coaching und Organisationsentwicklung ausgerichtet.

Lehrgangsinhalte

Vermittelt werden wissenschaftsbasierte Methoden und Techniken zur Reflexion, Analyse und Veränderung beruflicher Kontexte. Systemische Konzepte und einige Grundannahmen der Psychoanalyse bilden neben der Einbeziehung der Gruppendynamik den Schwerpunkt dieses Lehrgangs. Die Lehrgangsleitung, ein gleichbleibendes Team, und die geschlossene Studierendengruppe stellen ein zusätzliches Qualitätsmerkmal des Lehrgangs dar.

Kompetenzen

Die Studierenden stärken ihre personale Kompetenz, ihre Fähigkeit zur Selbstreflexion, zum Selbstmanagement, erweitern ihre soziale und kommunikative Kompetenz in der Begegnung mit Personen und Gruppen, erwerben Beratungskompetenz in den Methoden Supervision und Coaching für Personen, Gruppen, Teams in Profit- und Nonprofit-Bereichen, entwickeln

Organisations- und Reflexionskompetenz für Lern- und Veränderungsprozesse, bilden eine weitere und neue berufliche Identität aus, erkennen Arbeitsbelastungen sowie Krisen und setzen angemessene Interventionen zu deren Bewältigung, arbeiten theorie- und forschungsgeleitet sowie rollenbewusst in der Praxis und bauen ihre gesellschaftspolitische Kompetenz durch ihre berufliche Haltung sowie geeignete berufsethische Standards aus.

Zielgruppen

Der Lehrgang ist interessant für Personen in sozialen, pädagogischen, therapeutischen, medizinischen, juristischen, wirtschaftlichen Berufen oder im Verwaltungsbereich, die als Trainer/innen und Berater/innen tätig sind, Leitungs- und Managementfunktionen in Profit- und Nonprofit-Unternehmen innehaben, als Mitarbeiter/innen in Personalabteilungen wirken, als Multiplikator/innen in der Kinder- und Jugendarbeit oder in der Erwachsenenbildung wirken, sich im Bereich „Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung“ zusätzlich qualifizieren wollen.

Voraussetzungen

Die Studierenden sind mindestens 27 Jahre alt, haben eine mindestens fünf Jahre lange Berufserfahrung und eine Erstausbildung bzw. ein abgeschlossenes Studium im Ausmaß von 180 ECTS vorzuweisen.

Hochschullehrgang/Masterlehrgang Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung

Beginn: WS 2015/16

Informationen für den im WS 2015/16 geplanten Lehrgang der Pädagogischen Hochschule Kärnten Viktor Frankl Hochschule Teilrechtsfähigkeit erhalten Sie auf der Homepage unter www.ph-kaernten.ac.at/Lehrgaenge/Masterlehrgaenge

Gerne können Sie sich bereits zum Lehrgang anmelden, bei Fragen beraten wir Sie gerne.

Bei Lehrgangsbeginn, jedoch spätestens ein Jahr danach, sind Nachweise über 60 Stunden Selbsterfahrung oder Fort- und Weiterbildung und 60 Stunden Supervisions- bzw. Coachingerfahrung vorzulegen.

Anforderungen

Für einen erfolgreichen Lehrgangsabschluss haben sich die Studierenden in allen Lehrveranstaltungen aktiv zu beteiligen, die Peergruppenarbeit zu dokumentieren, die Lern- und Lehrsupervisionen zu absolvieren und zu protokollieren, Literatur- und Arbeitsaufträge im Selbststudium zu bearbeiten, einen Praxisfall im Reflective Paper darzustellen, die Masterthesis zu verfassen und die Defensio abzulegen.



Mag. Erika Mikula

Institut für Schulentwicklung

E-Mail: erika.mikula@ph-kaernten.ac.at

SCHULE.LEITUNG.AKADEMIE.

– S.L.A. –

Michael Gutownig,
Wolfgang Gressel

Führen. Leiten. Managen. – Die Schule.Leitung.Akademie. (S.L.A.) bietet für angehende Leiter/innen und bereits im Dienst stehende Leiter/innen umfassenden Einblick in moderne Managementmethoden und begleitet aktive Leiter/innen mit Fortbildungsangeboten, Erfahrungsaustausch und Vernetzung.

Am 1. Oktober 2015 startet an der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule die Schule.Leitung.Akademie. (S.L.A.). Damit öffnet sich für Pädagogen/Pädagoginnen erstmalig in einer österreichischen Pädagogischen Hochschule die Möglichkeit, konkrete Angebote zu Fortbildungen in den Bereichen Führen, Leiten und Managen individuell und zum richtigen Zeitpunkt zu buchen. Das Angebot richtet sich sowohl an angehende Leiter/innen, die sich auf ihre Rolle vorbereiten möchten, als auch an aktive Leiter/innen, die individuelle Unterstützung zu bestimmten Themenbereichen suchen. Die Qualitätsmerkmale der Schule.Leitung.Akademie. (S.L.A.) stehen für theoretische Vermittlung mit gleichzeitiger praktischer Erprobung. Geboten werden Work-

shops mit Trainer/innen aus einem Pool von Experten/Expertinnen, Lernen in Teams, Arbeit in Interventionsgruppen sowie Austausch von Erfahrungen mit Experten/Expertinnen aus Wirtschafts- und Non-Profit-Organisationen.

So teilt sich die Schule.Leitung.Akademie. (S.L.A.) inhaltlich in fünf Themenbereiche:

- Leitung – Hinführung und Abklärung
- Führungskompetenz – Erkenntnis und Umsetzung
- Qualitätsmanagement – Herausforderung und Chancen
- Begleitung und Fortbildung – Erfahrung und Austausch
- Internationalität und Identität

Konkret folgen die zentralen bildungspolitischen Herausforderungen, auf die Schulleiter/innen heute von der Schule.Leitung.Akademie. (S.L.A.) vorbereitet werden sollen:

- Schule als autonome Bildungseinrichtung
- Schulentwicklung am Standort und in der Region mit besonderer Berücksichtigung der Merkmale einer Ganztagschule

- Unterstützung einer bewussten Karriereplanung von angehenden Lehrer/innen im Ausbildungscurriculum
- Geschlecht als gesellschaftliche Strukturkategorie zu begreifen, zu hinterfragen und die Genderkompetenz auf der Führungsebene zu entwickeln

Sämtliche Inhalte der Schule. Leitung. Akademie. (S.L.A.) wurden mit der Schulaufsicht aller Schulformen akkordiert und das Jahresprogramm 2015/16 wurde gemeinsam entwickelt.

Als Netzwerkpartner/innen konnten folgende Institutionen gewonnen werden, die inhaltlich und konzeptionell die Bedürfnisse von Schulleitungen aus ganz speziellen Aufgabenfeldern definieren können:

- Wirtschaftskammer (WKO)
- Industriellenvereinigung (IV)
- Caritas
- Diakonie

Zur Qualitätssicherung arbeiten Experten/Expertinnen thematisch und methodisch vernetzt. Für Interessierte sind die einzelnen Module offene Fortbildungsangebote der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule.

Gesamtverantwortung

Dr. Michael Gutownig
 Institutsleiter am Institut für Schulentwicklung
 E: michael.gutownig@ph-kaernten.ac.at

Programmkoordination und Kontaktperson

Wolfgang Gressel, BEd MA
 Institut für Schulentwicklung
 T: +43 463 508 508 404
 E: wolfgang.gressel@ph-kaernten.ac.at

Qualitätsrat

Mag. Herwig Draxler, Wirtschaftskammer
 Dr. Willibald Erlacher, Wissenschaftliche Begleitung
 Ao.Univ.-Prof. Dr. Ewald Krainz, Alpen-Adria Universität Klagenfurt
 Mag. Harald Unterberger, Schulleitung
 LSIⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Dagmar Zöhrer, Landesschulrat für Kärnten



Mag. Dr. Michael Gutownig

Leiter des Instituts für Schulentwicklung
 E-Mail: michael.gutownig@ph-kaernten.ac.at



Wolfgang Gressel, BEd MA

Institut für Schulentwicklung
 E-Mail: wolfgang.gressel@ph-kaernten.ac.at

Ark of Inquiry

Verantwortungsvollen Umgang mit Forschung und Innovation lernen

Andrea Holzinger

Andrea Holzinger und Sabine Seidl, beide Mitarbeiterinnen des Regionalen Fachdidaktikzentrums für Naturwissenschaft / RECC der Pädagogischen Hochschule Kärnten, präsentierten im BMBF das erfolgreiche Mentoringprojekt „Science4Girls!“. Über das Projekt wurde bereits in der PH_on.line Ausgabe 4 berichtet. Anlass war die Einladung zum nationalen Kick-off Meeting des EU Projektes Ark of Inquiry in Wien.

Am 11.03.2015 fand ein nationales Treffen im BMBF zum Kennenlernen des AoI-Projektes und zum Austausch von Erfahrungen im Unterricht und in Initiativen aus Österreich statt.

Präsentiert wurde dabei,

- wie das forschende Lernen in der Volksschule umgesetzt und erlebbar gemacht werden kann,
- wie Volksschullehrer/innen verschiedene naturwissenschaftliche Phänomene selbst untersuchen und Experimente mit den Kindern ausprobieren,
- wie durch das Kennenlernen von weiblichen Rollenbildern Mädchen für Forschung und Technik begeistert werden können,
- wie Besucher/innen von mobilen Science Centern selbst zu Forscher/innen werden,
- wie kreative Wettbewerbe zu Nachhaltigkeit beitragen,
- wie Nanotechnologie in einer neuen Mittelschule erforscht und ihre Auswirkungen debattiert werden können.
- eine Online-Plattform für Lehrer/innen hilft, den Prozess des forschenden Lernens zu strukturieren
- Pläne für eine Lehrer/innenfortbildung zum Thema Astronomie.

Das EU-Projekt Ark of Inquiry hat sich zum Ziel gesetzt, das Bewusstsein der Heranwachsenden in Europa für einen verantwortungsvollen Umgang mit Forschung und Innovation zu stärken. Technologische Innovationen wie Gentechnik, neue Medien, Nanotechnologie, der Umgang mit natürlichen Ressourcen sollen in der Schule (Altersgruppe 7-18 Jahre) erforscht und ihre unmittelbare Bedeutung für uns sowie für die Gesellschaft diskutiert und reflektiert werden. Dafür werden Lernaktivitäten entwickelt, die einerseits Schüler/innen an das „wirkliche“ Forschen heranzuführen und die sie gleichzeitig auf ihre aktive und verantwortungsvolle Rolle im Bereich der Forschung und Innovation vorbereiten sollen. Schüler/innen sollen selbst die Rolle des Forschers/der Forscherin überneh-

men und Experimente durchführen.

Eine Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen und außerschulischen Lernorten wie dem Science-Center ist geplant, um den gegenseitigen Austausch von Schule und Wissenschaft zu ermöglichen. Ein besonderes Augenmerk wird auf der Förderung von Lernaktivitäten liegen, die Mädchen ansprechen. An dieser Stelle kann das Projekt Science4Girls! seine langjährigen Erfahrungen einbringen und Lernen und Lehren als Wechselspiel in der Pädagog/innenfortbildung positionieren.

Andrea Holzinger und Sabine Seidl sind außerdem eingeladen, das Projekt bei der Scientix-Themenkonferenz im Rahmen der eLearningConference 2015 in Eisenstadt zu präsentieren!

Außerdem gibt es einen Link auf der Website des BMBF zum Projekt <https://www.meine-technik.at/projekt/netzwerk-von-frauen-und-maedchen-in-kaernten-science4girls/>

Andrea Holzinger

Institut für Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Pädagogik
der Sekundarstufe I & II

E-Mail: andrea.holzinger@ph-kaernten.ac.at



Auswahl aus der Postersession

Studierende des 6. Semesters waren dazu eingeladen, ihre Bachelorthemen in Form einer Postersession den Teilnehmer/innen des Forschungstags 2015 zu präsentieren und sich einer Diskussion zu stellen. Vier ausgewählte Poster stellen wir hier vor.

Sprache im Kindergarten – Sprache in der Volksschule, zwei verschiedene Welten?

Melanie Enzinger

Betreut von: Frau Birgit Pfatschbacher, BEd.

Warum ist Sprache und Sprechen so wichtig? Sprache ist mit Sicherheit eine der wichtigsten Fähigkeiten, die wir im Laufe unseres Lebens erwerben können. Die Art und Weise wie wir kommunizieren und wie wir uns ausdrücken, hat ohne Zweifel einen sehr großen Einfluss auf unsere zwischenmenschlichen Beziehungen, unsere Ausbildung, unsere Berufschancen und vieles mehr.

Genau genommen auf jeden Bereich unseres täglichen Lebens. Wird mit einer fremden Person kommuniziert, so ist die Sprache neben dem Aussehen auch ein wichtiges Indiz, ob der erste Eindruck positiv oder negativ ausfällt (vgl. Beller 2010: 167f).

*„Die Grenzen meiner Sprache
sind die Grenzen meiner Welt.“
(Wittgenstein)*

Forschungsfrage

Wie gelingt es, die intensiven Fördermaßnahmen von Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen im Bereich der Sprachförderung in der Volksschulzeit fortzusetzen?

Hypothesen

Eine intensive frühsprachliche Förderung im Kindergarten mit abschließender standardisierter Austestung und ungefilterter Weitergabe der Testergebnisse ermöglicht einen reibungslosen Start im Bereich der Sprachförderung in der Volksschule.

Eine Weitergabe von Daten im Bezug auf den Sprachstand erschwert den Kindern den Einstieg in die Volksschulzeit.

Vorgehensweise und Stichprobe

In einem Kindergarten wurden mit sechs Kindern Sprachförderangebote durchgeführt und sie dabei gefilmt. Mit jenen sechs Kindern (5 Mädchen, 1 Bub) wurde am Beginn der ersten Klasse Volksschule eine Sprachstandserhebung gemacht.

Methode

Beobachtung und Reflexion der eigenen Erfahrungen im Sinne der Aktionsforschung.

Wunschvorstellungen / Vorschläge

- Ausbildung der Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen auf universitärer Ebene, um dem Hierarchiegefälle entgegenzuwirken
- Eine Ausbildung im frühkindlichen Bildungsbereich wäre hilfreich, um eine Zulassung zum Studium für pädagogische Berufe der Primarstufe zu erlangen
- Art und Weise der Datenweitergabe des Sprachstandes sollte umgestaltet werden - erstellen von Entwicklungsmappen
- Ein Regulativ sollte erstellt werden, dass die Weitergabe der Daten ohne Zustimmung der Eltern ermöglicht oder die Eltern dazu verpflichtet, die Daten an die Volksschulpädagoginnen und -pädagogen zu übergeben
- Mein größter Wunschtraum ist es allerdings ein Haus zu schaffen, in dem die Kinder im Alter von 2 bis 10 Jahren gemeinsam gefördert werden. Wären die Kinder immer in der gleichen Bildungseinrichtung, so könnten noch intensivere und vor allem aufbauende Fördermaßnahmen gesetzt werden. Wären Kindergartenpädagoginnen und -pädagogen und Volksschullehrerinnen und -lehrer unter einem Dach, so gäbe es das Problem der Datenweitergabe nicht.



Literatur: BELLER, S./BENDER, A. (2010): Allgemeine Psychologie- Denken und Sprache. Göttingen, Bern, Wien, Paris, Oxford, Prag, Toronto, Cambridge, MA/Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm: Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG.

Pädagogische Hochschule Kärnten - Viktor Frankl Hochschule

8. Forschungstag 13.05.2015

Puheljte čej smo doma, ker ča viamo qam firemo.

„Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen“ – Im Spannungsfeld zwischen Generationen

Schaut wo wir Zuhause sind, denn wir wissen nicht wohin wir gebracht werden

8. Forschungstag, am 13. 05. 2015

Betreut von:
Mag. Magdalena Angerer-Pitschko,
Dr. Franco Finco

Janez Müller, Miro Müller

Thema:

Am 14. April 2012 jährte sich zum 70. Mal ein sehr dunkler Tag der Kärntner Geschichte, der Tag an dem im Mörzengraben viele zweisprachige Kärntner Familien aus dem Schlaf gerissen wurden, gepackt mit dem Nötigsten, eskortiert und bewacht von der Staatspolizei, denunziert, reduziert und betitelt als „unzuverlässiges Element“, vom Elternhaus vertrieben, nicht wissend wohin und warum. Dieser Tag ist „Vielen“ unter dem Begriff „Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen“ bekannt.

Die Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Thematik der transgenerationalen Weitergabe schwieriger und teilweise traumatischer Erfahrungen von Menschen, die während des Zweiten Weltkrieges aufgrund ihrer Sprachzugehörigkeit in Kärnten deportiert wurden. Durch Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und deren Nachkommen wird aufgezeigt, warum und wie „Geschichte“ weitergegeben wurde und wie sich Erinnerungen im Gedächtnis manifestieren. Die Ergebnisse der Interviews – bezogen auf das kollektive Wissen – werden dem Wissen über zeitgeschichtliche Fakten der deutschsprachigen Bevölkerung in Kärnten gegenübergestellt. Abschließend wird durch die gewonnenen Erkenntnisse aus den Interviews versucht, sie mit Theorien aus der Fachliteratur zu untermauern und mögliche Gründe dafür abzuleiten, warum „Geschichte“ weitergegeben bzw. nicht weitergegeben wurde.

Fragestellungen:

- Wurde die Geschichte der Deportation in den befragten Familien weitergegeben?
- Wie wurde diese Geschichte weitergegeben?
- Was weiß die Öffentlichkeit Kärntens über die Deportation?

Hypothese:

„Das kollektive Gedächtnis bezüglich der Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen ist in der slowenischsprachigen Volksgruppe stärker verankert als in der deutschsprachigen Volksgruppe.“

Forschungsdesign:

Quantitative mündliche Befragung der Öffentlichkeit Kärntens:

Es wurden per Zufallsprinzip 19 Personen auf der Straße befragt. Die Frage an die Probanden lautete: „Was wissen Sie über die ‚Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen‘, die im Jahr 1942 stattgefunden hat?“

Oral-History-Interviews:

Befragt wurden drei Familien, in denen noch Zeitzeugen leben, die die Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen miterlebt hatten. Es wurden die Zeitzeugengeneration und Personen der nachfolgenden und der dritten bzw. vierten Generation in Form von Oral-History-Interviews befragt. Die Untersuchungsschwerpunkte der Interviews lagen in der transgenerationalen Weitergabe von Geschichte. Die Zeitzeugergeneration wurde über ihre Erlebnisse befragt und die nachfolgenden Generationen über ihr Wissen dahingehend.

Vergleich beider empirischer Teile:

Im nächsten Schritt wurden die Ergebnisse dieser zwei empirischen Teile, einerseits der quantitativen Befragung der Öffentlichkeit und andererseits der qualitativen Befragungen der Zeitzeugen und deren Nachkommen interpretiert und verglichen. Ein besonderes Augenmerk wurde darauf gelegt, ob und in welchem Ausmaß Parallelen im kollektiven Gedächtnis bezüglich des Wissensstandes über die „Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen“ beider befragter Adressaten - Gruppen bestehen.

Deutschsprachige Volksgruppe					Interviews
Zeitzeuge	Nachkommen	Nachkommen	Nachkommen	Nachkommen	
1. Generation	2. Generation	3. Generation	4. Generation	5. Generation	
1. Generation	2. Generation	3. Generation	4. Generation	5. Generation	

Interpretation

Ergebnis der quantitativen mündlichen Befragung der Öffentlichkeit Kärntens:

Die Frage wurde 19 Personen gestellt, von denen 16 angaben, nichts über das Thema zu wissen. Drei der Interviewpartnerinnen bzw. Interviewpartner konnten auf die Frage antworten, ihre Äußerungen entsprachen jedoch nicht der realen geschichtlichen Ereignisse – im Gegenteil: die historische Realität wurde völlig verdreht.

Das Ergebnis dieser Erhebung bestätigt, dass Menschen, die in Kärnten leben, also die Öffentlichkeit des Landes, kaum bzw. nichts über dieses Thema weiß.

Ergebnisse der Oral-History-Interviews:

Die Geschichte über die Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen wurde in allen drei befragten Familien weitervermittelt, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. In allen drei Fällen ist das kollektive Gedächtnis bezüglich dieser Geschichte in der Nachfolgeneration (zweite Generation) noch immer stark verankert. In der dritten bzw. vierten Generation machen sich hinsichtlich dieser Geschichte Abwechslungen im kollektiven Gedächtnis bemerkbar.

Conclusion:

Unsere aufgestellte Hypothese konnte verifiziert werden.

Faktoren, die bei der Weitergabe von Geschichte eine wesentliche Rolle spielen:

- Beziehungen (vgl. Halbwachs, in: Erll 2005, S.14f)
- Politische Faktoren (vgl. A. Assman 2010, S. 131)
- Emotionale Befangenheit (vgl. Erll 2005, S. 16f)
- Zugehörigkeit zu verschiedenen sozialen Gruppen (vgl. Erll 2005, S. 16)
- Die Anzahl der Trägerinnen und Träger des kollektiven Gedächtnisses
- Die Bereitschaft eines Individuums zu erzählen (vgl. Bartov 2000, S. 104)
- Die Täter-Opfer-Rolle (vgl. Bartov 2000, S. 106)

Literatur:

Assman, Aleida (2010): Erinnerungskulturen. Formen und Wandlungen des kollektiven Gedächtnisses. 4. Auflage. Weinheim: C. H. Beck.

Bartov, Rüdiger (2000): Der Holocaust. Von Ghettoisierung und Ermordung bis Ermordung und Erinnerung. In: Stein, Norman (Hrsg.): Geschichte des Jüdischen Volkes. Frankfurt a. M.: Campus Verlag, S. 99 – 118.

Erll, Antje (2005): Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung. Stuttgart: Metzler.



Auswirkungen des Dialogischen Lernmodells auf die Leistungsbereitschaft und die Zufriedenheit der SchülerInnen mit dem Unterrichtsgeschehen

Betreut von:
 Mag. Dr. Isolde Kreis
 Mag. Prof. Margrit Vohryzka-Laure

Klaus Oliver Stuppig

Das Dialogische Lernmodell nach RUF (2008) versteht Unterricht als Wechselspiel zwischen Angeboten und deren Nutzung durch alle LernpartnerInnen, das im Idealfall ein konstruktives Miteinander-Arbeiten ergibt, in dem alle Beteiligten ihre individuellen Ressourcen, Interessen und Vorgehensweisen einbringen können und gemeinsam Verantwortung für den Lernprozess übernehmen. Vor dem Hintergrund der Meta-Studie von John HATTIE (2015) über die Einflussfaktoren auf den Lernerfolg von SchülerInnen werden die Methoden und Instrumente des Dialogischen Lernmodells sowie seine Wirkungsweisen im Hinblick auf die aktuellen Erkenntnisse der Unterrichtsforschung untersucht.

Gegenüberstellung der Grundsätze des Dialogischen Lernmodells nach RUF mit den als wirksam dargelegten Einflussfaktoren der HATTIE-Studie.

Lehren und Lernen sind laut HATTIE (2015) dann erfolgreich,	Entsprechende Instrumente des Dialogischen Lernmodells:
▪ wenn Lernen das explizite Ziel ist,	Das Konzept des offenen Auftrags stellt sicher, dass jede/r Lernende die Möglichkeit erhält, aus seinen/ihrer individuellen Voraussetzungen das Beste zu machen.
▪ wenn es ausreichend anspruchsvoll ist,	Die Theorie kommt erst hinterher, erkundendes Lernen steht im Vordergrund. Da alle Quellen erlaubt sind, können offene Aufträge kaum erschöpfend erledigt werden.
▪ wenn sowohl die Lehrperson als auch die Lernenden (jeweils auf ihre Weise) überprüfen, ob und in welchem Ausmaß das anspruchsvolle Ziel erreicht ist,	Formative Leistungsbeurteilung mittels regelmäßigem Einsammeln der Lernjournale samt Durchsicht und Bewertung; regelmäßige Überprüfung des Nutzens der Angebote durch Feedback und Justierung der Folgeangebote; abschließend die Autographensammlung.
▪ wenn es absichtsvolles Lernen gibt, um die Beherrschung des Ziels zu erreichen,	Ein Auftrag muss so gestellt sein, dass die Lehrperson selbst oder sogar eine Fachperson ihn mit Interesse und Freude bearbeiten möchte. Er muss also ein fachlich relevantes Thema ansprechen und kann, damit die Spannung überhaupt aufgebaut wird, nicht etwas Bekanntes zum Thema haben.
▪ wenn Feedback gegeben und eingefordert wird	Regelmäßiges Feedback von LernpartnerInnen und Lehrenden mittels Sesseltanz und Rückmeldungen zum Lernjournal.
▪ und wenn am Lernprozess aktive, leidenschaftliche und engagierte Menschen (Lehrpersonen, Lernende, Peers usw.) beteiligt sind.	Die Leidenschaft der Lehrperson für das Fach wird auch im Konzept der Kernidee gefordert.

Tabelle: Eigenschaften erfolgreichen Lehrens und Lernens nach HATTIE (2015) und die entsprechenden Instrumente des Dialogischen Lernmodells nach RUF und GALLIN (2008)

Lehrer:
 HATTIE, John (2015): Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von "Visible Learning" besorgt von Wolfgang Klafki und Klaus Zierer. Bad Heilbrunn: Schönerher Verlag Hohengehren
 GALLIN, Peter (2008): Das Unterrichtsmodell dialogisch gestalten. In: RUF, Urs, et al. (1999): Besser lernen im Dialog. Dialogisches Lernen in der Unterrichtspraxis. Seelze-Velber: Kallmeyer
 RUF, Urs (2008): Das Dialogische Lernmodell. In: RUF, Urs, et al. (1999): Besser lernen im Dialog. Dialogisches Lernen in der Unterrichtspraxis. Seelze-Velber: Kallmeyer

Hypothese

Das Dialogische Lernmodell fördert die Leistungsbereitschaft der SchülerInnen und erhöht ihre Zufriedenheit mit dem Unterrichtsgeschehen.

Methodik der Datenerhebung und -analyse

Die Auswirkungen auf die Leistungsbereitschaft und auf die Zufriedenheit der 8 SchülerInnen einer 1.NMS habe ich anhand von 8 Kriterien über 4 Wochen hinweg beobachtet. Die Erhebung erfolgte mittels Eigenbeobachtung im Blockpraktikum und mittels Fremdbeobachtung des Klassenvorstandes, und wurde mittels Beobachtungsprotokollen festgehalten. Die Veränderungen wurden graphisch dargestellt. Folgende Instrumente des Dialogischen Lernmodells kommen in meiner Feldforschung zur Anwendung:

Überblick zu den angewandten unterrichtsmethodischen Instrumente

- Kernidee formulieren
- Lernjournale
- Wöchentliche Lernaufträge schriftlich
- Offene Lernaufträge
- Quellenangaben
- Feedback
- Sesseltanz
- 3-Häkchen-System
- Autographensammlung
- 4.0 Skala

Ergebnisse und Analyse



Die empirischen Forschungsergebnisse der praktischen Umsetzung des Dialogischen Lernmodells im Unterricht konnten schließlich die entsprechend formulierte Hypothese verifizieren: Das Dialogische Lernmodell fördert die Leistungsbereitschaft der SchülerInnen und erhöht ihre Zufriedenheit mit dem Unterrichtsgeschehen.

TEAMTEACHING

Gelingensfaktoren und Stolpersteine



Magdalena Urschitz

Betreut von: Mag. Dr. Isolde Kreis



Pädagogische Hochschule Kärnten
 Viktor Frankl Hochschule
 8. Forschungstag, 13.05.2015

Einführung

Die Unterrichtsform des Teamteachings ist ein Herzstück der Neuen Mittelschule. Zwei oder mehrere Lehrpersonen sind dabei zu gleichen Teilen gemeinsam für die Planung, Durchführung und Reflexion von Unterricht verantwortlich (vgl. Graumann 2009). Die Durchführung dieser ursprünglich aus den USA stammenden Lehrform wird an der Sekundarstufe I mit Einführung der Neuen Mittelschule verpflichtend.

Derzeit ist das Teamteaching jedoch noch nicht gesetzlich verankert, weshalb den Lehrpersonen bei der Umsetzung ein sehr großer Handlungsspielraum eingeräumt wird. Damit Teamteaching seine gewünschten Erfolge erzielen kann, müssen die Lehrpersonen zu einem eingespielten Team zusammenwachsen. Aber wie kann die Zusammenarbeit von zwei völlig verschiedenen Charakteren mit unterschiedlichen Ansichten, Erfahrungen und Schwerpunkten funktionieren?

Forschungsfrage

Wie kann Teamteaching für Lehrerinnen und Lehrer in der Neuen Mittelschule gelingen?

Hypothese

Teamteaching kann nur dann gelingen, wenn die Lehrpersonen, die gemeinsam im Team unterrichten, auch zusammenarbeiten möchten, weshalb der Hauptaspekt für das Gelingen von Teamteaching die persönliche Einstellung der einzelnen Lehrpersonen ist.

Gelingensfaktoren

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit habe ich mich mit aktueller Literatur zum Thema Teamteaching auseinandergesetzt. Die folgenden Punkte stellen eine Zusammenfassung der in der Literatur genannten Gelingensfaktoren dar:

- Umdenken vom Einzelkämpfer zum Teamplayer
- Teamfähigkeit, Akzeptanz und Toleranz
- Kommunikationsbereitschaft
- gemeinsame Ziele setzen
- verbindliche Abmachungen treffen
- Rollenklarheit
- Gleichberechtigung
- Übernahme von Verantwortung
- Kritikfähigkeit

Werden diese Gelingensfaktoren nicht berücksichtigt, ergeben sich analog daraus die Stolpersteine von Teamteaching.

Teambildungsprozess

Modell der Teamentwicklung nach Tuckman:

- Forming (Schnupperphase)
- Storming (Konfliktphase)
- Norming (Organisationsphase)
- Performing (Leistungsphase)
- Adjourning (Trennungsphase)



Modell nach Tuckman (1961)

Literatur: GRAUMANN, Olga (2009): Teamteaching. In: ARNOLD, Karl-Heinz, SANDFUCHS, Uwe, WIECHMANN, Jürgen (Hrsg.), Handbuch Unterricht (S. 233-236). Bad Heilbrunn, Julius Klinkhardt Verlag. / ROOS, Markus, LEUTWYLER, Bruno (2011): Wissenschaftliches Arbeiten im Lehrberuf. Bern, Hans Huber Verlag. / SANDERMANN, Anne (2010): Chancen und Grenzen des Team Teaching. München, GRH Verlag. // Modell nach Tuckman: <https://enrgp6t-bn3.gatic.com/images/1qbtm/ANd9GcR27m3CqDpCpR95N448cKQ-WZerb4lqzDFGe3D964jck7Rf6>. Download am 19.01.2015.

Forschungsdesign

➢ Stichprobe: 3 Interviews mit Lehrpersonen, die an verschiedenen Neuen Mittelschulen im Teamteaching unterrichten

Person	Geschlecht	Dienstjahre	Unterrichtserfahrung in TT (in Jahren)	Anzahl der tätigen TT-Partnerinnen / Partner
Person A	w	37	4	7
Person B	w	22	4	3
Person C	m	31	10	mehr als 10

Tabelle 1: Überblick zum Forschungsdesign (eigene Darstellung)

Überblick zum Forschungsdesign meiner Bachelorarbeit

- Teilstrukturierte Interviews, eigens entwickelter Interviewleitfaden mit 10 Fragen (Durchführungszeitraum: Nov. 2014 – Jan. 2015)
- Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (Datenmaterial vorbereiten, Kategorien bilden, Codieren, Analysieren, Darstellung der Analyse)

6.2.4. Ungereimtheiten im Teamteaching

Ungereimtheiten	Codierregel	Ankernzitat
Aufheben von Ungereimtheiten	Antworten darüber, ob und wie häufig Ungereimtheiten auftreten	„Klarer Meinungsverschiedenheiten kommen immer wieder auf vor.“
Ursachen von Ungereimtheiten	Antworten darüber, warum bzw. welche Ungereimtheiten auftreten	„Die AHS Lehrkräfte hat Sachen von den Kindern verlangt, die sich für unsichtig hielt.“
Vorgehen bei Ungereimtheiten	Antworten darüber, wie bei Ungereimtheiten vorgegangen wird	„Wenn man will kann man sich alles merken.“

Tabelle 1: Ungereimtheiten im Teamteaching (eigene Darstellung)

Anregung zur Kategoriebildung aus meiner Bachelorarbeit

Ergebnisse

- neue Unterrichtsform war große Umstellung für alle Personen (verbunden mit Fragen und Befürchtungen)
- zu wenig Vorbereitung auf das Teamteaching
- große Unterschiede zwischen den Teampartnern / Teampartnerinnen
- Vorbereitungen, Nachbereitungen, Besprechungen viel umfangreicher als zuvor
- Ungereimtheiten lassen sich meist durch Gespräche klären
- Es dauert seine Zeit, bis aus zwei Personen ein Team wird
- Kompromissbereitschaft, Kommunikationsbereitschaft, Kooperationsbereitschaft sind Grundvoraussetzungen für das Gelingen von Teamteaching
- Lehrpersonen sollen nicht nebeneinander sondern miteinander arbeiten, viele Gespräche sind notwendig

Resümee

- Hypothese konnte verifiziert werden
- Gelingensfaktoren in der Literatur wurden empirisch belegt
- Gelingen von Teamteaching ist ein Prozess, der viel Zeit und Geduld beansprucht

Gemeinsam statt einsam durch die standardisierte Reifeprüfung

Barbara Prokop

Die zentralisierte standardisierte Reifeprüfung in den lebenden Fremdsprachen erfordert neue Konzeptionen und ein Umdenken hin zur kompetenzorientierten Erarbeitung von Prüfungsaufgaben und ist gleichzeitig Wegbereiter für die Vernetzung und Zusammenarbeit in den Lehrerkollegien. In Begleitung dieses Prozesses entwickelte sich das Projekt der Erfassung und Sammlung von Reifeprüfungsbeispielen für Englisch, Italienisch, Französisch und Slowenisch, die nun kategorisiert und kommentiert für alle Fremdsprachenlehrer/innen auf der Moodle Plattform der PH Kärnten zugänglich sind.

Die Basics

Die Lebenden Fremdsprachen (LFS) sind seit längerer Zeit ein Beispiel dafür, wie kompetenzorientierter Unterricht in der Sekundarstufe I und II nachhaltig umgesetzt wird und wie diese Auseinandersetzung mit einer veränderten Lern- und Prüfungskultur zu Prüfungsaufgaben sowohl in der schriftlichen als auch der mündlichen Reifeprüfung ihren Niederschlag findet.

Die schriftliche Standardisierte Reifeprüfung (SRP) ergeht standardisiert und zu festgesetzten Terminen zeitgleich an alle österreichischen Schulen und bedarf keiner weiteren Bearbeitung durch die Fremdsprachenlehrer/innen. Im Gegensatz zur schriftlichen SRP steht bei der mündlichen SRP eine überregionale Standardisierung nicht im Vordergrund, wohingegen eine schulautonome Schwerpunktsetzung ermöglicht wird.

Das wesentliche Ziel ist eine deutliche Kompetenzorientierung bei den Aufgabenstellungen und eine Rückwirkung auf den Unterricht und die Prüfungskultur. Mündliche Reifeprüfungen sind nicht mehr eine unreflektierte Wiedergabe von erlerntem (sprachlichen) Wissen, sondern eine Auseinandersetzung mit Sprache und Inhalt in verschiedenen Gesprächsformen mit anderen Prüfungskandidaten/innen oder Fremdsprachenlehrer/innen. Dieses Prozedere erfordert ein Umdenken in der Konzeption, idealerweise die Kooperation aller Fachkolleg/innen an einem Schulstandort, oder wie im Fall dieses Projektes – die Vernetzung aller Kärntner AHS.

Da es gilt, bis zu 24 Themen zu bearbeiten und zu diesen Themen jeweils vier verschiedene Aufgabenstellungen des monologischen und dialogischen Sprechens mit ganz bestimmten Vorgaben zu erarbeiten, ist der damit verbundene Arbeitsaufwand für eine Einzelperson nur mit großem Einsatz leistbar und auch nicht wünschenswert. Hinter dieser Vorgabe steht die Auflösung des Einzelkämpfertums hin zur Kooperation, die in den

angebotenen Fortbildungsveranstaltungen der LFS an der PH Kärnten forciert wurde und wird.

Die Umsetzung einer Idee

Eine dieser von mir ins Leben gerufenen und als Referentin gehaltenen Fortbildungsreihen - die Workshops zur mündlichen SRP in den LFS (Englisch, Italienisch, Französisch, Slowenisch) – führte nun zur Vernetzung und Sammlung von erstellten Aufgaben und deren Verfügbarkeit auf der Plattform der PH Kärnten. Was bei der Planung der Veranstaltungsreihe im März 2014 nur als Minimalversion einer Fortbildungsveranstaltung geplant war, wuchs dank des Einsatzes und der Beiträge vieler interessierter Kolleg/innen zu einem Großprojekt heran. Die einzelnen Fortbildungstage in jeder Fremdsprache reichten zur Ausarbeitung und zum Austausch zeitlich nicht aus und so schickten die Fremdsprachenkolleg/innen ihre ausgearbeiteten Aufgabenstellungen an mich, um Feedback auf Inhalte und deren Umsetzung zu bekommen. Die kommentierten Versionen jedes einzelnen Prüfungsbeispiels wurden nach Durchsicht auf eigene Sektionen der Moodle Plattform zur individuellen Verwendung geladen.

Die Vorteile für die teilnehmenden Schulen liegen auf der Hand: Man erhält Rückmeldung zur eigenen Prüfungskultur und den Zugang zu weit mehr als 250 Aufgabenstellungen in vier Fremdsprachen, die ent-

weder fertig übernommen werden oder mit geringem Adaptionaufwand an die Bedürfnisse der jeweiligen Schule bzw. der jeweiligen Klasse angepasst werden können. Den Zugang zur Plattform erhielten diejenigen Schulen, die sich an der Arbeit produktiv beteiligten. Bemerkbar und gleichzeitig bemerkenswert war auch das Umdenken in der Einstellung der Lehrpersonen bezüglich Vernetzung, Kooperation und **work sharing**.

Beim Start dieser Idee im Oktober 2014 konnte nicht abgesehen werden, welche Dimension das Projekt annehmen würde und dass es gleichzeitig so viele positive Reaktionen hervorrufen würde. Die Beteiligung der Kärntner AHS lag je nach Sprache bis zu 90%.

Der Slogan „Von Lehrer/innen für Lehrer/innen“ wird damit zur Realität in einem Schulalltag, der das Zusammenwirken aller Kräfte für eine kompetenzorientierte Unterrichtsarbeit bis hin zu abschließenden Prüfungen notwendig macht.



Mag. Barbara Prokop

Institut für Fachwissenschaften, Fachdidaktik und Pädagogik der Sekundarstufe I & II, Institut für Mehrsprachigkeit und Interkulturelle Bildung

E-Mail: barbara.prokop@ph-kaernten.ac.at

Europäische Bildung – quo vadis?

Am Beginn meiner Tätigkeit an der Pädagogischen Hochschule stand der Arbeitsauftrag, eine Vorlesung zur Europäischen Bildung zu halten. Doch wie geht man an die Planung einer Vorlesung heran? Noch dazu, wenn es nur vier Vorlesungstermine gibt. Ganz klassisch mit Vorträgen und PowerPoint Folien voller abprüfbarer Inhalte und vielen Details? Die Institutionen der Europäischen Union bieten sich ja an.

Nun ja – was wurde daraus? Eine Vorlesung mit knapp 70 Teilnehmer/innen, die so gar nicht dem Typus einer klassischen Vorlesung entsprach. Es wurde viel diskutiert,

Unterrichtsmaterialien wurden aktiv ausprobiert und sogar Gruppenaufstellungen zur eigenen Identität fanden im Hörsaal C statt. Ausgehend von der These, dass die eigene Identität auf einem Konstrukt aufbaut, wurden einzelne österreichische Identitätsbausteine unter die Lupe genommen. Wie war das nach 1945? Was steht in der Moskauer Deklaration? Wie trugen Filme in den 1950er und 1960er Jahren zur Identitätsbildung bei? Wie sieht es mit einer Europäischen Identität aus? Was sind Merkmale einer Europäischen Identität? Gibt es überhaupt eine Europäische Identität?

Eine Lehrveranstaltung mit und ohne EU-Beteiligung

Cornelia Klepp

Im Rahmen der „Vorlesung“ sollten die Studierenden dafür sensibilisiert werden, Europäische Bildung auch fächerübergreifend – im Sinne eines Unterrichtsprinzips – zu denken und schließlich später im beruflichen Alltag auch zu unterrichten. Europa als cross-curriculares Thema, das einmal mehr und einmal weniger durch unterschiedliche Fächer diffundiert.

Eine klassische Vorlesung eben. Beim letzten Vorlesungstermin am 17. März 2015 erfolgte eine Einladung an Mag. Martina Rattinger. Sie leitet das Verbindungsbüro des Landes Kärnten in Brüssel. Gleich am Beginn outete sie sich als glühende Europäerin und versuchte diesen Enthusiasmus auch an die Studierenden weiterzugeben. Auch das Verbindungsbüro selbst ist ein Paradebeispiel für den aktiv gelebten europäischen Gedanken. Insgesamt gibt es in Brüssel 250 Vertretungsbüros. Das Kärntner Büro existiert seit 2005 und Kärnten teilt sich dieses mit Friaul-Julisch Venetien, Istrien und Sarajewo. Insgesamt werden so die Interessen von 2,4 Millionen Bürgerinnen und Bürger im Sinne eines Europäischen Mehrwertes vertreten. Im Fokus stehen dabei die Nutzung von Synergien und die langjährigen Kooperationen zwischen den Partnern. Fachlicher Austausch, Wissenstransfer und gegenseitige Unterstützung sind die Eckpfeiler der gemeinsamen Lobbyingarbeit. Bezogen auf Kärntner Anliegen versteht sich das Verbindungsbüro als Infobroker bzw. Informationsdrehscheibe für Kärnten in Brüssel und als verlängerter Arm aller Mitglieder der Kärntner Landesregierung in allen EU-Belangen. Das Verbindungsbüro ist aber kein politisches Büro, sondern eine übergeordnete Einrichtung, die die Interessen Kärntens auf Europäischer Ebene vertritt und somit einen Beitrag zur Entwicklung einer Europäischen Identität leisten soll.

Im Laufe des Vortrages ergab sich eine kritische politische, aber sach- und themenbezogene Diskussion auf Augenhöhe. Kritisch gegenüber standen die Studierenden dem Begriff Lobbying und den diesbezüglichen Vorfällen in der jüngeren Vergangenheit. Mag. Rattinger konnte aber am Beispiel der Baltisch-Adriatischen Achse zeigen, dass der informelle Gesetzgebungsprozess – d.h. das Lobbying – einerseits ein jahrelanger und intensiver Austauschprozess zwischen Politik und Interessensvertretungen ist und andererseits auch zur Umsetzung sinnvoller, europäischer Interessen eingesetzt werden kann.

Auch Detailfragen von den Studierenden wurden diskutiert und beantwortet bzw. die Antworten ein paar Tage später via Mail nachgereicht. Als Conclusio kann folgendes gesagt werden – eine klassische Vorlesung zur Europäischen Bildung eben: abwechslungsreich, informativ, kritisch und heruntergebrochen auf alltagstaugliche Beispiele für den Unterricht.



Mag. Martina Rattinger, Dr. Cornelia Klepp und Studierende des zweiten Semesters NMS



Mag. Dr. Cornelia Klepp

Servicestelle für Qualitätssicherung und Evaluation
E-Mail: cornelia.klepp@ph-kaernten.ac.at

Aktionstag

Politische Bildung 2015

Gebt den Kindern das Kommando? – Die UN-Kinderrechtskonvention auf dem Prüfstand

Josefine Scherling

Der Aktionstag Politische Bildung, der am 30.4.2015 an der PH Kärnten stattfand, widmete sich heuer ganz der Kinderrechtskonvention, deren 25jähriges Bestehen 2014 gefeiert wurde. Grund genug, die Umsetzung dieses wichtigen UN-Dokuments in Österreich genauer unter die Lupe zu nehmen und dabei gerade die „Rechtssubjekte“ selbst – Kinder und Jugendliche – zu Wort kommen zu lassen.

Der diesjährige Beitrag der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule zu den Aktionstagen Politische Bildung war eine Kooperationsveranstaltung mit teilnehmenden Projektpartner/innen des Sparkling Science Forschungsprojekts JeKi (Jugendliche erforschen Kinderrechte): FH Feldkirchen, AAU Klagenfurt, BAKIP Klagenfurt, BRG Feldkirchen. In vier parallelen Workshops arbei-

teten Schüler/innen der BAKIP, des BRG Feldkirchen, Studierende der PHK und Lehrer/innen zwei Stunden intensiv zu Kinderrechten und deren Umsetzung im konkreten Alltag. Begleitet wurden sie von Expert/innen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen mit unterschiedlichen inhaltlichen und konzeptuellen Zugängen, die das interdisziplinäre Feld der Kinderrechte gut widerspiegeln: Doris Hattenberger/Juristin, Florian Kerschbaumer/Historiker, Christian Oswald/Sozialwissenschaftler, Josefine Scherling/Bildungswissenschaftlerin.

In der anschließenden – von Florian Kerschbaumer moderierten – Podiumsdiskussion mit Expert/innen aus unterschiedlichen beruflichen Kontexten (Doris Hattenberger/Juristin, Rudolf Altersberger/Landesschulratspräsident, Daniela Obiltschnig/Familienservice Klagenfurt, Isabella Kurat-Demeglio/Initiatorin der Projektinitiative Demokratiewerkstatt Kärnten, Thomas Gasser/Österreichische Gewerkschaftsjugend, Schüler/innen der BAKIP und des BRG Feldkirchen) wurde die Umsetzung der Kinderrechtskonvention in Österreich genauer analysiert und Handlungsbedarf aufgezeigt.

Dem Thema dieser Veranstaltung entsprechend war insbesondere die Meinung der anwesenden Kinder und Jugendlichen gefragt, die sich engagiert und kritisch an der Diskussion beteiligten und mit ihren Fragen und Anregungen ei-



Schüler/innen und Studierende beteiligten sich aktiv und sehr kritisch an der Diskussion zur Umsetzung der Kinderrechtskonvention in Österreich.

nen wichtigen Beitrag zur Kinderrechtsdebatte in Österreich lieferten. Ihrer Meinung nach sollten Kinder über ihre Rechte besser informiert werden. Es wird mehr Mitsprache der Kinder gefordert, wenn es z.B. um die Einrichtung von Ganztagschulen geht: „Damit es etwas wird, wo alle gemeinsam eine gute Lösung finden“, wie eine Schülerin anmerkte. Kritisch wird auch das Zustandekommen der Zentralmatura betrachtet, wie eine Teilnehmerin anmerkte: „Es gibt Sachen, wo über uns drübergefahren wird [...]. Da fühlen wir uns nicht miteingebunden. Da würden aber viele von uns gerne Mitsprache haben.“ Zudem wird auch der Personalschlüssel in Kindergärten beanstandet; eine liebevolle Betreuung ganz im Sinne der Kinderrechtskonvention kann unter den

gegebenen Bedingungen nicht gewährleistet werden. Daraus folgte die Forderung nach Änderung des Schlüssels zugunsten der Kinder. Die Bedeutung der Kooperation von Institutionen mit Politik wurde mehrfach hervorgehoben. Nur in gemeinsamer Anstrengung können kinderrechtsentsprechende Bedingungen im kommunalen Bereich geschaffen und damit einhergehend der Vision einer Kinderrechtskultur näher gekommen werden.

Mag. Josefina Scherling

Institut für Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Pädagogik der Sekundarstufe I & II, Verantwortlich für den Bereich Politische Bildung
E-Mail: josefine.scherling@ph-kaernten.ac.at



Was ist neu an der neuen Reifeprüfung?

Ein Interview
von Beatrix Schönert
mit Gerhard Hainscho
zur neuen Reifeprüfung
in Mathematik

BS: Warum gibt es eine neue Reifeprüfung und worin besteht der Mehrwert?

GH: Kritik an der alten Reifeprüfung wurde in verschiedener Hinsicht geäußert und ging bzw. geht hauptsächlich in 2 Richtungen:

1. „Die zunehmende Schulautonomie verursacht eine immer geringere Vergleichbarkeit der Maturaergebnisse. Alle Maturantinnen und Maturanten können bestimmte Inhalte sehr gut und andere weniger. Leider gibt es nichts, das alle können.“

Meines Erachtens lässt sich dieses Problem nicht völlig lösen – auch nicht durch die neue teilzentrale Reifeprüfung, denn es gibt inzwi-

schen zwar einheitliche Aufgabenstellungen für alle AHS, aber – sinnvollerweise – darüber hinaus 9 oder 10 unterschiedliche Versionen der Reifeprüfung an unterschiedlichen Formen der BHS gemäß ihrer Ausrichtung (Cluster 1a, 1b sowie 2 bis 9). Eine neue Berufsreifeprüfung ist in Vorbereitung.

2. „Unsere Schülerinnen und Schüler lernen zu viel ‚falsche‘ Mathematik, d.h. vorwiegend automatisierbares, mechanisches, reproduktives Operieren. Damit erwecken sie den Anschein von mathematischem Können auf einem Niveau, das tatsächlich gar nicht vorhanden ist, während echtes Verständnis weder im Unterricht

entwickelt noch in Prüfungssituationen verlangt wird.“

Meines Erachtens ist diese Kritik durchaus berechtigt und hier ist der Weg, den die neue Reifeprüfung vorgibt – mehr Verständnis, weniger Rechnen/Operieren –, eindeutig der richtige.

Den Mehrwert der neuen Reifeprüfung sehe ich vor allem in der notwendigen Umstellung des Unterrichts in Richtung zur Förderung und Entwicklung von mathematischem Verständnis.

BS: Du bist seit 2007 an der PH Kärnten zuständig für mathematische Bildung und Bildungsstandards. Kannst du mir etwas über die Genese der neuen Reifeprüfung erzählen. Und inwieweit warst du daran beteiligt?

GH: Das Konzept der neuen Reifeprüfung wurde vom Institut für Didaktik der Mathematik, dem österreichischen Kompetenzzentrum für Mathematikdidaktik an der Alpen-Adria Universität Klagenfurt, unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Werner Peschek entwickelt und im Schuljahr 2011/12 erstmals an 7 Schulen / 13 Klassen / ca. 250 Schülerinnen und Schülern in 5 Bundesländern erprobt.

Die Ergebnisse dieses Schulversuchs waren sehr positiv, d.h. es ist gesichert, dass eine Umsetzung des Konzeptes bei entsprechender Begleitung der Lehrerinnen und Lehrer möglich ist.

Seit dem heurigen Schuljahr 2014/15 findet die Reifeprüfung basierend auf diesem Klagenfurter Modell an allen AHS statt, wobei die Aufgabenstellungen für die schriftliche Matura sowie für etwaige Kompensationsprüfungen zentral erstellt wurden und für alle AHS-Maturantinnen und Maturanten einheitlich vorgegeben sind.

Der Auftrag für die Entwicklung der Matura-Aufgaben für diese teilzentrale Reifeprüfung erging an das bifie (Bundesinstitut für Bildungsforschung, Innovation &



Beatrix Schönert
im Gespräch mit
Gerhard Hainscho.

Entwicklung des österreichischen Schulwesens), wobei sich die Gruppe der Aufgaben-Entwickler/innen vorwiegend aus Lehrer/innen zusammensetzt.

Ich persönlich habe in der „Pilotphase 1“ an der Universität Klagenfurt als Aufgabenentwickler und Schulbetreuer mitgewirkt und bin an der Arbeit des bifie nicht beteiligt. Ich bin für Planung, Organisation und Durchführung von Fortbildung zur neuen Reifeprüfung Mathematik AHS an der PH Kärnten - Viktor Frankl Hochschule zuständig und habe im heurigen Schuljahr zwei 8. Klassen als Lehrer zur Matura geführt. Darüber hinaus erlebe ich das Maturageschehen in der Rolle des Vorsitzenden.

BS: Was versteht man unter mathematische Kompetenzen?

GH: Mathematische Kompetenzen – von der Volksschule bis zur Matura – werden in 3 Dimensionen beschrieben: **Handlung** (Darstellen, Modellbilden; Rechnen, Operieren; Interpretieren; Argumentieren, Begründen), **Inhalt** (Algebra und Geometrie; Funktionale Abhängigkeiten; Differential- und Integralrechnung; Wahrscheinlichkeit und Statistik) und **Komplexität** (Einsetzen von Grundkenntnissen und Grundfertigkeiten; Herstellen von Verbindungen; Einsetzen von Reflexionswissen, Reflektieren). Im Zusammenhang mit der Reifeprüfung wurde ein **Katalog von Grundkompetenzen** entwickelt, der für alle AHS verbindlich ist und mög-

lichst exakt beschreibt, was Maturantinnen und Maturanten bei der Reifeprüfung können müssen. Dieser Katalog ist nach Inhalten (nicht nach Schulstufen) gegliedert, enthält aber implizit auch die unterschiedlichen Handlungen und Stufen von Komplexität.

BS: Inwiefern ist die Aufgabenstellung anders? Und gab es deshalb Probleme seitens der Schüler/innen?

GH: Die Aufgabenstellungen sind in vielerlei Hinsicht anders:

Zur schriftliche Matura: Bisher enthielt eine schriftliche Matura 4 bis 6 eher umfangreiche Aufgaben. Die neue Matura ist in 2 Teile gegliedert, die getrennt bearbeitet werden. Teil 1 (120 Minuten Arbeitszeit) enthält 24 – meist sehr kurze – (Verständnis)Aufgaben zu unterschiedlichen Grundkompetenzen, Teil 2 (150 Minuten Arbeitszeit) enthält (heuer) 4 Aufgaben, die eine Verknüpfung und Anwendung von Grundkompetenzen erfordern. Für eine positive Note müssen jedenfalls 2/3 der Grundkompetenzen aus Teil 1 vollständig und richtig gelöst werden, für bessere Noten ist die Gesamtzahl der Punkte entscheidend. Die Aufgabenstellungen der schriftlichen Reifeprüfung sind auf den Seiten des bifie online verfügbar.

Die Form der Kompensationsprüfung ist völlig neu und hat es in der alten Form der Reifeprüfung gar nicht gegeben. Durch eine Kompensationsprüfung ist es

möglich eine negative Beurteilung in einem schriftlichen Maturafach auszubessern – bisher war das im Rahmen der mündlichen Matura möglich, das geht jetzt nicht mehr. Eine Kompensationsprüfung in Mathematik besteht aus 5 Aufgaben zu je zwei Teilen, jeweils einer davon eine Grundkompetenz-Aufgabe, der andere eine „Leitfrage“, die von den Anforderungen her dem Teil 2 der schriftlichen Matura entspricht.

Neu bei der mündlichen Matura ist, dass es für jedes Fach einen Themenpool gibt, der nicht allein vom jeweiligen Lehrer/der jeweiligen Lehrerin festgelegt werden kann, sondern der erst durch Konferenzbeschluss gültig und damit auch verbindlich wird. Die Anzahl der Themen richtet sich nach der Anzahl der Stunden, die ein Fach während der gesamten Oberstufe unterrichtet wurde, in Mathematik etwa gibt es 24 Themen, zu jedem Thema müssen es zumindest 2 unterschiedliche Fragestellungen vorbereitet werden.

Jede einzelne Fragestellung im Rahmen der mündlichen Reifeprüfung muss drei Anforderungen beinhalten: **Reproduktion**, **Transfer** und **Reflexion**. Reproduktion in Mathematik heißt fachspezifische Sachverhalte wiedergeben, erlernte Fertigkeiten nutzen und vertraute Probleme lösen; Transfer in Mathematik heißt Zusammenhänge zwischen verschiedenen mathematischen Inhalten bzw. zwischen innermathematischen und kontextbezogenen Problemen erklären und nutzen; Reflexion in Mathematik bedeutet ein Nachdenken über Zusammenhänge und Schlussfolgerungen, die aus dem vorliegenden mathematischen oder kontextbezogenen Sachverhalt nicht unmittelbar erkennbar sind.

Zusätzlich gibt es im Rahmen der neuen Matura noch verpflichtend für alle Maturantinnen und Maturanten die Verfassung sowie Präsentation und Diskussion einer vorwis-

senschaftlichen Arbeit. Auch diese Säule ist neu und hat es bisher nicht gegeben, ein Vergleich mit der bisherigen (freiwilligen) Fachbereichsarbeit als Schwerpunktprüfung ist nur bedingt möglich.

An meiner eigenen Schule habe ich durchaus Probleme im Zusammenhang mit den Anforderungen wahrgenommen, insbesondere die Vorstellung, „ich beherrsche ein Thema, wenn ich (möglichst viele) einzelne Aufgaben lösen kann“. Leider führt das Lösen von noch so vielen Einzelaufgaben nicht unbedingt zu einem gesicherten Verständnis eines Themengebietes und damit auch nicht unbedingt zu guten Noten im Rahmen der Reifeprüfung.

BS: Sind die AHS-Lehrpläne für zentrale schriftliche Aufgabestellungen tauglich?

GH: Die Lehrpläne der AHS beinhalten ganz zentral den Begriff der Kompetenz und passen insofern sehr gut zur neuen Reifeprüfung, lediglich die Fülle der Inhalte verursacht – speziell in Mathematik – regelmäßig das Problem, mit der vorhandenen Zeit auszukommen.

BS: Werden Sonderformen und autonome Schwerpunkte bei der neuen Reifeprüfung berücksichtigt?

GH: Grundsätzlich sind die Anforderungen in den standardisierten Fächern (Mathematik, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Latein, Griechisch) an allen AHS gleich. Schulautonome Schwerpunkte müssen im Rahmen der neuen Reifeprüfung berücksichtigt werden falls ein solcher Schwerpunkt mindestens 8 Wochenstunden im Laufe der gesamten Oberstufe umfasst.

BS: Wie sieht die Prüfungskommission aus?

GH: Die Prüfungskommission besteht grundsätzlich aus Vorsitz, Direktor, Klassenvorstand und Prüfer mit Beisitz. Die Prüfungs-

kommission legt die Beurteilungen fest, wobei Vorsitz und Direktor sowie Prüfer und Beisitz gemeinsam mit je einer Stimme (3 Stimmen in Summe) stimmberechtigt sind. Bei den Präsentationen der vorwissenschaftlichen Arbeiten gibt es keinen Beisitz.

BS: Was ist aus formaler Sicht neu an der Reifeprüfung?

GH: Die wesentliche Neuerung besteht in der Dreiteilung der Reifeprüfung in vorwissenschaftliche Arbeit, schriftliche und mündliche Matura, wobei diese „drei Säulen“ völlig unabhängig voneinander absolviert werden können. Neu ist auch, dass man zur Reifeprüfung erst zugelassen wird, wenn alle Fächer im Jahreszeugnis der 8. Klasse positiv sind.

„Den Mehrwert der neuen Reifeprüfung sehe ich vor allem in der notwendigen Umstellung des Unterrichts in Richtung zur Förderung und Entwicklung von mathematischem Verständnis.“

BS: Welche Veränderungen gibt es für die Lehrer/innen?

GH: Durch die Dreiteilung der neuen Reifeprüfung hat sich die Anzahl der Prüfungstermine verdoppelt (zur bestehenden schriftlichen und mündlichen Matura kommen neu die Präsentationen der vorwissenschaftlichen Arbeiten und etwaige Kompensationsprüfungen hinzu, allenfalls auch vorgezogene Wiederholungsprüfungen), der Arbeits- und vor allem Zeitaufwand für Lehrerinnen und Lehrer ist geradezu explodiert. Jedenfalls heuer im ersten Jahr der neuen Reifeprüfung erforderte die Erstellung der Themenpools sowie die Ausarbeitung der Aufgabenstellungen für die mündliche Matura einen enormen Zeitaufwand; daneben gibt es in der Regel auch nach wie vor die Vorbereitung auf die mündliche Matura mit deutlich erhöhtem Zeitaufwand in der Praxis – wenngleich bezahlte

Vorbereitungsstunden fast vollständig gestrichen wurden.

BS: Wie wurden Lehrer/innen auf die neue Reifeprüfung vorbereitet?

GH: Lehrerinnen und Lehrer wurden im Zuge des Fortbildungsangebotes der pädagogischen Hochschulen auf die neue Reifeprüfung vorbereitet. Neben den „Tagen der neuen Reifeprüfung“ jeweils zu Beginn eines neuen Schuljahres gab es vielfältige fachspezifische (fachliche und fachdidaktische) Angebote seitens der ARGE. Für Vorsitzende gab es ein eigenes zweitägiges Vorbereitungs-Seminar im Februar des heurigen Schuljahres.

BS: Wie haben Sie persönlich die Stimmung vor und nach der neuen Reifeprüfung an Ihrer Schule empfunden. Welche Befürchtungen wurden vor der neuen Reifeprüfung geäußert? Trafen diese ein?

GH: Persönlich habe ich im Vergleich zu den letzten Jahren an meiner Schule sowohl seitens der Schüler/innen als auch seitens der Lehrer/innen eine deutlich erhöhte Anspannung vor den jeweiligen Terminen wahrgenommen. Vor allem seitens der Schüler/innen bedeutet die Verdoppelung der Anzahl der Prüfungstermine (mindestens) eine Verdoppelung von Stress.

Eine Verbesserung der Lehrer-Schüler-Beziehung konnte ich ebenso wenig wahrnehmen, eher im Gegenteil: Durch die Tatsache, dass die Prüfungsaufgaben nicht vom eigenen Lehrer/der eigenen Lehrerin formuliert wurden, ihm/ihr auch gar nicht bekannt sind, habe

ich eher eine Reduktion des Vertrauensverhältnisses zwischen Lehrer/in und Schüler/in wahrgenommen, zumindest aus der Sicht „schwächerer“ Schüler/innen.

Ganz konkrete Befürchtungen wurden vor der Reifeprüfung nicht geäußert oder ich habe sie nicht gehört. Die Ergebnisse der schriftlichen Reifeprüfung inklusive Kompensationsprüfungen liegen inzwischen vor. Sie sind nicht wirklich schlecht, liegen andererseits aber deutlich unter dem Notenbild der Jahreszeugnisse. Klausurergebnisse besser als Befriedigend sind die Ausnahme.

Die vorwissenschaftlichen Arbeiten hingegen und ihre Präsentationen waren in der Regel deutlich besser als erwartet. Die mündliche Reifeprüfung steht noch aus.

BS: Herzlichen Dank für das Gespräch.

Gerhard Hainscho ist seit 1984 Lehrer für Mathematik und Psychologie/Philosophie am BRG/BORG Wolfsberg; seit 1994 Leiter der ARGE Mathematik AHS Kärnten; seit 2007 zuständig für mathematische Bildung | Bildungsstandards an der PH Kärnten – Viktor Frankl Hochschule.

Zwei Lehramtsstudenten der Pädagogischen Hochschule Kärnten (PHK) besuchten im Zuge ihrer Ausbildung zwei Wochen lang jüdisch-arabische Grundschulen und Kindergärten im Norden Israels. Für Robert Sturm und Mario Wolte war es besonders interessant, die „Hand in Hand“-Schulen kennenzulernen. „Sie leben integrierte Zweisprachigkeit – Hebräisch und Arabisch – und Multikulturalität“, sagt Sturm. „Das Erlebte ist einmalig, man kommt einfach verändert zurück.“

Wolte und Sturm haben diese Erfahrung im Rahmen des Programms „Tempus Iris“ gemacht. Auch sonst nutzen PHK-Studierende etwa das Auslandsprogramm „Erasmus+“. „Ich empfehle jedem Studierenden, während seiner Ausbildung einmal ins Ausland zu gehen“, sagt PHK-

„Man kommt verändert zurück“*

Rektorin Marlies Krainz-Dürr. Die Servicestelle für Bildungs Kooperationen und internationale Kontakte hat unter der Leitung von Pia-Maria Rabensteiner Partnerschaften mit Universitäten und Hochschulen weltweit aufgebaut, unter denen die Studierenden wählen können. Die PHK unterstützt seit Jahren Lehramtsstudierende bei ihrem Wunsch, Praxis im Ausland zu sammeln. „Es ist wichtig, dass Lehramts-

studierende mit unterschiedlichen Schulsystemen in Kontakt kommen. Schließlich sind junge Lehrer aufgefordert, an der Entwicklung ihrer Schulen mitzuarbeiten und die persönliche Erfahrung, wie Lernen und Schule in anderen Ländern organisiert sind, kann dazu wertvolle Anregungen liefern“, sagt Krainz-Dürr. Da die bisherigen Auslandssemester so gut angekommen sind, ist die PHK bestrebt, über die regu-

* Dieser Artikel erschien am 28.02.2015 in den Wissensseiten der Kleine Zeitung, Printausgabe Kärnten

lären Erasmusstudien hinaus internationale Praktika zum Ausbau der Unterrichtserfahrung anzubieten. Für jene, die nicht ein volles Semester im Ausland studieren wollen, bietet die PHK auch kürzere Praktika an. Im Rahmen der neuen Lehramtsausbildung für das Minderheitenschulwesen in Kärnten sollen laut Krainz-Dürr diese Praktika in Slowenien sogar verpflichtend werden.

„Das war das schönste Jahr in meinem Schulleben“

Vorstellung der Polytechnischen Schule im Rahmen einer Lehrveranstaltung

Maria Wobak

Manfred Heissenberger und Siegfried Ortner sind Lehrer an der Polytechnischen Schule (PTS) Villach. Eigentlich sind sie mehr als das, sie verstehen sich als Botschafter für einen Schulzweig, der in der Öffentlichkeit noch vielfach negativ besetzt ist, obwohl sie die Vorbereitungsschule für das duale System und die einzige weiterführende Pflichtschule ist. Gerade daher engagieren sie sich einerseits im Kärntner Raum für „ihren“ Schulzweig und andererseits in bundesweiten Arbeitsgruppen für die Weiterentwicklung, Modernisierung und Anschlussfähigkeit.

Deshalb nahmen sich die beiden auch Zeit für einen Vormittag an der Pädagogischen Hochschule Kärnten, um im Rahmen einer Lehrveranstaltung des 4. Semesters zum Lehramt für Neue Mittelschule den Studierenden die Geschichte der PTS im allgemeinen und die Arbeit an der PTS Villach im Besonderen vorzustellen und zu diskutieren.

Für viele der Studierenden war der Schulzweig bislang nur vage bekannt, einige kannten die Kärntner Standorte der PTS (Klagenfurt, Villach, Althofen, Völkermarkt, Spittal, Wolfsberg, Feldkirchen). Neu war für alle, dass Absolvent/innen der PTS der Einstieg in die Sekundarstufe II möglich ist, was eine Studierende bestätigte, die selbst diesen Schulzweig absolviert hatte. „Das war das schönste Jahr in meinem Schulleben“, sagte diese Studierende nach der Lehrveranstaltung in einer kleinen Runde mit strahlenden Augen. Warum? „Weil wir dort in unserem Sosein akzeptiert wurden, weil wir zu unseren Lehrer/innen ein sehr persönliche Beziehung hatten, weil wir uns aufeinander verlassen konnten, weil wir vieles ausprobieren durften und weil uns etwas zugetraut wurde.“

Manfred Heissenberger erklärt dazu: „PTS sind einjährige Schulen und können daher flexibel gemäß den Stärken der Lehrer/innen und denen der Schüler/innen agieren und reagieren. Uns an der PTS Villach ist es daher auch wichtig, dass die Schüler/innen am Schuljahresstart in der neunwöchigen Orientierungsphase in ALLE Fachbereichsblöcke hineinschnuppern. Wir hatten z.B. ein Mädchen, das unbedingt Frisörin werden wollte und sich dann am Ende für einen Beruf im Baubereich entschied.“ Denn am Ende dieser Orientierungsphase müssen sich die Schüler/innen für einen an dieser PTS angebotenen Fachbereich bei der zuständigen Fachbereichsleitung bewerben, begründen und argumentieren. Das ist schon das erste Hineinschnuppern in die später notwendigen realen Bewerbungsgespräche. Hier kooperiert die Schule mit der Arbeiterkammer Kärnten, die ein professionelles Bewerbungstraining anbietet.

Ähnlich den Kinder-Eltern-Schüler/innengesprächen (KEL) an der NMS werden an der PTS die Schüler/innen-Eltern-Mentor/innengespräche (SEL) durchgeführt. Heissenberger: „Kernthema des Gespräches ist die Wahl des geeigneten Fachbereiches und in weiterer Folge die Beratung bei der Wahl des geeigneten Berufes. Wichtig ist, dass auch der Schülerin / dem Schüler ausreichend Platz gegeben wird, ihre / seine Vorstellungen und Pläne darzulegen. Keinesfalls bildet wie bei bisherigen Elternsprechtagen der aktuelle Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler das Kernthema des Gesprächs“.

Dieses Mentor/innensystem ist Teil des seit dem Schuljahr 2013/14 laufenden Schulversuchs „PTS 2020“. Ortner und Heissenberger unisono: „Das Mentor/innensystem stellt – obwohl nicht im Konzept des BMBF vorgesehen, sondern schulautonom eingeführt – das Herz-

stück unseres Schulversuchs dar. Dadurch wird eine fundierte pädagogische Begleitung der Schüler/innen hin zum Einstieg in die Arbeitswelt gewährleistet.“ Das belegt eine an der PTS Villach durchgeführte umfassende Evaluierung. Die Grafik zeigt den Ausschnitt bezüglich der Zufriedenheit mit dem Mentor/der Mentorin.

Welche Rückmeldungen gaben die Studierenden am Ende der Lehrveranstaltung?

„Da gibt es einige Parallelen zum Konzept der NMS.“ „Jetzt sehe ich die PTS ganz anders.“ „Donnerwetter, das ist toll, das will ich auch machen.“ „Jetzt weiß ich, wo ich einmal unterrichten möchte. Ich habe bereits eine abgeschlossene Berufsausbildung, nun studiere ich an der PHK das Lehramt NMS und dann werde ich mich für die PTS qualifizieren. Genau das ist es, was ich will.“

Wie wird man nun PTS-Lehrperson?

Lehrpersonen mit dem Lehramt der HS/NMS können sich grundsätzlich für die PTS bewerben und dann berufsbegleitend die modulare Ausbildung absolvieren. Erfahrungen in Berufsfeldern und Zusatzqualifikationen sind von Vorteil. Nähere Informationen über das Studium erteilt das Institut für Berufspädagogik der PHK. Außerdem bietet die Pädagogische Hochschule Kärnten das Lehramt Bachelorstudium für PTS – Fachbereich Bau (bundesweit) an.

Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite der PTS Villach: <http://www.pts-villach.ksn.at>

Bachelorabschlüsse

FRÜHJAHR 2015

Lehramt Volksschule

Judith BUCHNER Auswirkungen von digitalen Medien auf Kinder in der Volksschule **Konrad EISNER** Motivation und Zufriedenheit der Volksschullehrerinnen/Volksschullehrer – Vergleich zwischen Stadt- und Landschulen **Claudia HAJEK** LernLust und EigenSinn **Lisa-Alessa KLEINBERGER** Mobbing – Ursachen – Folgen – Prävention **Barbara LANNER** Häuslicher Unterricht in Österreich: Zwei Fallbeispiele unter der Lupe **Anna PASTERK** Das Drum Circle – Konzept als Fördermöglichkeit für die körperliche und motorische Entwicklung des Volksschulkindes **Theresa PUCHER** Der Wandel der Vaterrolle im SOS-Kinderdorf – Über die Bedeutung von männlichen Bezugspersonen

Lehramt Neue Mittelschule (NMS)

Valentina BLÜMEL Die Scheidungsbewältigung beim Kind. Wie reagiert ein Kind im Alter von 10 bis 14 Jahren auf eine Scheidung und welche Faktoren spielen im Bezug auf Scheidungsbewältigung eine Rolle? **Nadine DOHR** Disziplin im Wandel der Zeit **Magdalena ERLACHER** Der Zusammenhang zwischen sozialer Schichtzugehörigkeit und körperlicher Fitness **Jürgen GRUBER** Die Lehrer/innen-Stimme im Unterricht und ihre Wirkung auf Schüler/innenverhalten **Denise LAGGER** „Das soziale Verhalten von Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 14 Jahren unter Einfluss moderner Medien“ **Katrin MATITZ** „Ich habe keine Zeit“ – Eine Fragebogenstudie mit Schülerinnen und Schülern und Lehrerinnen und Lehrern zum typischen Tagesablauf von Jugendlichen im Alter von 13 - 15 Jahren **Jürgen PICHLER** Kopfrechnen im Alltag **Valentin RANACHER** Der Einfluss von Musik auf das Konzentrationsverhalten der Schülerinnen und Schüler während Arbeitsphasen **Katrin SKRINAR** Differenzierung im Geographie- und Wirtschaftskundeunterricht der Sekundarstufe I anhand eines Vergleiches von zwei Neuen Mittelschulen **Jasmin Melanie WEBER** Zusammenhang zwischen Angst und Lernen im Mathematikunterricht **Bernd WOLLERSBERGER** Tennis im Rahmen eines ausgewogenen, zeitgemäßen und kompetenzorientierten Bewegungs- und Sportunterrichts

Lehramt Sonderschule

Denise PLASSNIG Umgang mit Kindern mit Diabetes mellitus im Schulalltag. „Welche Dinge sind bei Kindern mit Diabetes mellitus für Lehrpersonen im Schulalltag zu beachten bzw. was ist zu berücksichtigen?“ **Sandra**

Désirée SCHAFFER Die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lerntypen im integrativen Unterricht, speziell bei Integrationskindern. Vergleichsstudie an zwei Volksschulen in Kärnten. **Benedikt SOMMER** Der Hund im Klassenzimmer – Wie verändert sich das soziale Auftreten der Schülerinnen und Schüler in Einbezug der Bindungstheorie durch die Arbeit mit dem Therapiehund in der Klasse? **Andrea WAGNER** Die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lerntypen im integrativen Unterricht, speziell bei Integrationskindern. Vergleichsstudie an zwei Volksschulen in Kärnten.

Nachqualifizierung

Rene SPANRING Bewegung und Sport in ganztägigen Schulformen im deutschsprachigen Vergleich unter besonderer Berücksichtigung des Schulsportservice Kärnten

SOMMER 2015

Lehramt Volksschule

Melissa CERNIC Wenn eine Familie auseinanderbricht und eine neue entsteht. Wege zu einer guten Kooperation zwischen Herkunfts- und Pflegefamilien in dauerhaften Pflegeverhältnissen **Janja CUDERMAN** Mit welchen Methoden stärken Lehrpersonen im ländlichen Bereich den Selbstwert von Kindern im Volksschulalter? **Daniela DOHR** Der Störfaktor „Seitengespräche“ im Unterricht **Melanie ENZINGER** Sprache im Kindergarten – Sprache in der Volksschule, zwei verschiedene Welten? **Carmen FERA** Die Feldenkrais-Methode – Inwiefern ist es möglich, die Feldenkrais-Methode integrativ im Volksschulunterricht anzuwenden und welchen Effekt hat sie auf die Kinder und den Unterricht? **Maria GALLOB** Zweisprachigkeit an Kärntner Volksschulen im Wandel der Zeit **Viktoria HAUT** Interaktionen zwischen Schüler/innen und Lehrer/innen im Wandel der Zeit **Martina HIRM** LehrerInnen-Selbstwirksamkeitserwartung **Katrin Christina HUBER** Erlernen von Fremdsprachen in der Volksschule. Zeitgemäßer Unterricht und Einflüsse von Native Speakern **Julia HUNDSBICHLER** „Man liebt sich auseinander und zankt sich zusammen“ (Tucholsky 1998). Die Auswirkungen einer Geschwisterfolge auf das Sozialverhalten der Kinder im Klassenverband **Victoria JABORNIG** Auf der Spur der ADHS als „NICHT-Expertin“ **Vera Valentina JOHAM** Legasthenie im Volksschulalter: Außerschulische Behandlungsmöglichkeiten im Raum Kärnten **Claudia Renate KIENBERGER** Die verschränkte Ganztagschule – der optimale Ort des Lernens im 21. Jahr-

hundert? **Nina KLOIBER** Mediation: Konflikte im Klassenzimmer bearbeiten **Christina KNAFL** Einfluss von Peergroups auf den Schulalltag **Sandro KRAVAGNA** Implementation des Wassersports im Unterrichtsfach Bewegung und Sport in der Grundschule **Sara KRISTOF** Gruppendynamik und Teamarbeit im Klassenzimmer **Andrea KUEß** Bewegungsförderung von Kindern mit Down Syndrom im Fach Bewegung und Sport in der Realschule **Vanessa KÖCHL** Frühförderung als Prävention bei Lese-Rechtschreibproblematik **Maria LAMPEL** MenschenRAT & KLASSENbild. Wie das Menschenbild den Klassenrat beeinflussen kann **Katharina LAßNIG** Wie können spielerische Lernformen im Unterricht eingesetzt werden? Erprobung und Untersuchung in einer Volksschulklasse im Rahmen der Blockpraktikums **Elisabeth LEEB** Die Volksschule einst und jetzt – Beziehungsverhalten innerhalb der Klasse in den 60er Jahren und heute **Miriam LOPINSKY** Die Unterrichtsformen und die methodisch-didaktischen Optionen der Teamsituation im zweisprachigen Unterricht in Kärnten. Zwei Fallstudien **Kathrin MAYER** Mein Haustier, mein bester Freund & „Seelenröster“ – Physischer und psychischer Ausgleich vom Schulalltag durch die Bindung zum Heimtier **Ann-Claire MORRIS** Freinetpädagogische Elemente im Unterricht der Volksschule. Eine Untersuchung ihrer praktischen Umsetzung an ausgewählten Schulen **Evelyn MOSER** Zappelphilipp trainiert – Materialien für Kinder mit AD(H)S. **Patrick MOSER** Strukturelle Gewalt in der Grundschule und ihre Auswirkungen auf das Sozialverhalten der Kinder **Sabine MOSER** Der Hund als Co-Pädagoge im Klassenzimmer: Haben tiergestützte Sequenzen in der Schule positive Auswirkungen auf Kinder mit ADHS und ADS **Janez MÜLLER** „Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen“ – im Spannungsfeld zwischen den Generationen. „Puhlejte čej smo doma, ker ča viamo qam hremo./Schaut, wo wir Zuhause sind, denn wir wissen nicht, wohin wir gebracht werden.“ **Miro MÜLLER** „Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen“ – im Spannungsfeld zwischen den Generationen. „Puhlejte čej smo doma, ker ča viamo qam hremo./Schaut, wo wir Zuhause sind, denn wir wissen nicht, wohin wir gebracht werden.“ **Natasa OTTOWITZ** Entwicklung der bilingualen Sprachkompetenz durch immersiven Unterricht in den zweisprachigen Volksschulen – Die Einschätzung von Lehrpersonen **Paul David PERAUER** Erasmus+ Take your chance! Eine Studie zur Kompetenzerweiterung von (zukünftigen) Lehrpersonen durch einen Erasmus+ Auslandsaufenthalt **Karin PICHLER** Grundschulkindern entdecken Klagenfurt **Katharina PIPP** „Neue Medien“ in der Volksschule im Wandel der Zeit **Markus PLIEßNIG** Autismus und Inklusion: Ein Widerspruch? Dargelegt anhand eines Fallbeispiels **Thomas POLESSNIG** Über den Zusammenhang von Armut und Entwicklungschancen **Anita**

PÖCHER Die Auswirkung von „bewegtem Lernen“ auf das Verhalten von VS Kindern Eine Beobachtung an VS Kindern der 3. und 4. Klasse **Christine POSCHINGER** Diagnoseverfahren zur phonologischen Bewusstheit und Förderung dieser in der Schuleingangsphase **Katharina ROSENKRANZ** Unterschiedliche Sprachkompetenzen im Englischunterricht der Primarstufe – Eine besondere Herausforderung für die AHS bzw. NMS? **Kate SCHATZMAYR** Bilinguale Erziehung und Bildung: Herausforderungen für Eltern und Lehrpersonen? **Johannes SCHUSTER** Lehrer/innen sein im Wandel der Zeit. Das unterschiedliche Rollenverhältnis von Pädagogen und Pädagoginnen seit 1941. Dargestellt an Beispiel von Zeitzeugen **Bianca SCHWAGER** Lampenfieber: Höhenflug oder Absturzgefahr? **Robert STURM** Der Versuch einer Annäherung zu den Fragen des Lebens **Anna SUPPICK** Potenzialfokussierte Schule. Welche Themen bilden den Kern der potenzialfokussierten Pädagogik, mit besonderem Hinblick darauf, wie Lernen wirksamer gestaltet werden kann am Beispiel der potenzialfokussierten Volksschule in Itter **Tina THALLMANN** Gewalterfahrungen in der Kindheit – Die Auswirkungen auf das Verhalten in der Volksschule **Anna TRUMMER** Verlust durch Tod: Die Veränderung des Lebens **Sara Katharina URAK** Die kindliche musikalische Sozialisation jugendlicher Sängerinnen und Sänger von Kärntner Jugendchören **Mario WOLTE** Der Versuch, Unsichtbares zwischen Himmel und Erde zu erklären **Lisa Maria WUCHERER** Kind und Pferd – Welche positiven Effekte kann der Umgang mit Pferden bei Kindern zwischen sechs- bis zehnjährigen Kindern bewirken und welche Möglichkeiten der Ausbildung zum/zur ReitpädagogIn gibt es in Kärnten? **Ina ZGONC** Körperkulte im Wandel der Zeit – Tattoos im Zusammenhang mit dem Bildungsgrad, dem Geschlecht und dem Alter der/des Tätowierten

Lehramt Volksschule – Aufbau

Florian BAYER Die Umsetzung von Motopädagogik im Bewegungs- und Sportunterricht der Volksschulen **Sabrina BUCHACHER** Theaterpädagogik in der Primarstufe als ein Instrument zur Steigerung des Selbstwertes. Eine sinnvolle pädagogische Ergänzung oder doch nur Theater? **Claudia FLEIßNER** Kindgemäße Selbst- und Gruppenerfahrung durch stimmbildnerische Arbeit in der Primarstufe **Daniela GREEN** Lernschwierigkeiten in der Volksschule – ein körperliches Problem? Die Auswirkungen von Restreaktionen frühkindlicher Reflexe auf das Lernen und Verhalten **Elisabeth Stefanie KETTE** Bildung für Alle? Chancen(un)gleichheit im österreichischen Bildungssystem **Gerda KOINIG-WOHOFISKY** Verschiedene Methoden des Erstlese- und Erstschriftunterrichts im Vergleich **Kerstin Mathilde LIPPITZ** Die phonologische Bewusstheit als Basis des Schriftspracherwerbs. Vorstellung unterstütz-

zenden Lernmaterials für den Unterricht in der Grundschule **Barbara LUSCHNIG** Offener Unterricht in einer Integrationsklasse: Wochenplanarbeit und Freiarbeit differenziert gestalten **Lisa MÜLLER** Englisch als Tor zur Welt – Ein Schulversuch zur Sprachintensivierung in der Grundstufe **Sabrina NASCHENWENG** FEBS. Reitpädagogische Betreuung nach Dell'mour, als unterstützende Maßnahme beim Erstlesen **Martina RAINER** Ein strukturierter Schulalltag in einer Inklusionsklasse als Instrument einer inneren Differenzierung **Eva REPPE** Die Entwicklung sportmotorischer Leistungsfähigkeit im Volksschulalter **Sonja THEURL** Kann das Märchen im Unterricht die sprachlichen und sozialen Kompetenzen des Kindes positiv beeinflussen und ist es in der Lage, problematische Situationen im Schulalltag zu lösen? **Lisa ULRICH** Englisch als Tor zur Welt – Ein Schulversuch zur Sprachintensivierung in der Grundstufe **Daniela Claudia UNTERWEGER** Verschiedene Methoden des Erstlese- und Erstschreibunterrichtes im Vergleich **Andrea WEDENIG** Die phonologische Bewusstheit als Basis des Schriftspracherwerbs. Vorstellung unterstützenden Lernmaterials für den Unterricht in der Grundschule

Lehramt Neue Mittelschule (NMS)

Sonja Ulrike BAN Traumberuf Lehrerin/Lehrer – Eine Fragebogenstudie zur Berufszufriedenheit **Christina Andrea BERGMANN** Diagnose AD(H)S. Auswirkungen auf das soziale Umfeld des Patienten durch die Behandlung mit Medikamenten **Katja BÄRNTHALER** Schule und Ausbildung im Dritten Reich **Marlene CERTOV** Die Relevanz elterlicher Einflüsse auf die Förderung einer psychisch gesunden Entwicklung von Kindern **Thomas FEICHTER** Der Blick auf den guten Unterricht aus internationaler und regionaler Sicht **Nina FERCHER** Von faulen Säcken und Schreibtischtätern – Eine Abhandlung über das LehrerInnenbild von Eltern **Philipp FICKENSCHER** Antike griechische Erziehungskonzepte im Bildungsplan der Neuen Mittelschule. Eine Spurensuche **Kristina FRIEDMANN** Harry Potter und ich: Verknüpfung von Werten zweier Welten **Nadja GIRSTMAIR** Interaktionsspiele – Ein Weg die Kooperation zwischen Schülerinnen zu verbessern? **Martina Hannelore GREßL** Let's talk about Sex. Jugend und Sexualität **Christina Karin GRÄßL** Auf der Suche nach dem finnischen Erfolgsrezept. Naturwissenschaftlicher Unterricht in Finnland und Österreich – Ein Vergleich **Christoph HOBEL** Geschichtsbewusstsein bei Schülerinnen und Schülern am Ende der Sekundarstufe I. Zur Graduierung des Verfügens historischen Denkens **Christof KEUSCHNIG** Einfluss von koordinativen Übungen auf den Unterricht. Fördert Bewegung den Unterricht? **Angelika KOS** Diversität – Ein Plädoyer an die Vielfalt im Klassenzimmer **Christopher KUCHER** Der Einfluss von Fehlstellungen auf die motorische

Leistungsfähigkeit von Jugendlichen im Pflichtschulalter **Sybille Christina LEITER** Diversität – Ein Plädoyer an die Vielfalt im Klassenzimmer **Markus LINSBERGER** Unterschiede in der finnischen MathematiklehrerInnenausbildung für 13- bis 15-jährige SchülerInnen zur NMS-MathematiklehrerInnenausbildung in Österreich **Anita MARKTL** Musik, (m)ein ständiger Begleiter **Sabrina MITTERFELLNER** Jugendsprache einst und heute – Dargestellt am Beispiel der BRAVO **Julia MOLL** Erziehung seinerzeit und heute **Lisa NUART** Vergleich der Beziehungsgestaltung zwischen Lehrerinnen und Lehrer und Schülerinnen und Schüler von Stadt- und Landschulen außerhalb der Schulzeit aus Sicht der Lehrpersonen **Jürgen OBERHAUSER** Hands-On Experimente im Physikunterricht am Beispiel der Unterrichtsmethode Stationenbetrieb **Vanessa OBERNOSTERER** Schule im Wandel – Ernährung und Haushalt im Wandel **Katrin Rafaela PERNULL** „Die spielen ja nur“! Was Theaterpädagogik für die Herausforderung des 21. Jahrhunderts leisten kann **Laura Angelina PICHLER** Literarisches Lernen anhand eines Bilderbuches in der Sekundarstufe I und der damit verbundene Kompetenzerwerb **Sabrina POSCHESCHNIG** Classroom Management unter der Lupe. Inwiefern wird Classroom Management in einer städtischen NMS sichtbar **Rebecca Lisa RAUTER** Wissen Kinder, welche Pflanzen Heilpflanzen sind? **Sarah ROSENKRANZ** Der Einsatz digitaler Medien im Musikunterricht der Neuen Mittelschule **Maria ROßMANN** Scheidung und ihre Auswirkungen auf das Verhalten von Kindern in der Schule **Christian RUTTIG** Das Spannungsfeld Leistungsbeurteilung und Kompetenzorientierung im Unterrichtsfach Geografie und Wirtschaftskunde **Tatjana SCHULER** Ernährung und Haushalt – Ein Fach das die Schüler und Schülerinnen beeinflusst? **Christoph SOKOLL** Der Einsatz eines ausdauer-spezifischen Trainingsprogrammes im Bewegungs- und Sportunterricht der Neuen Mittelschule **Eva Maria Christin STEINER** Teamteaching in der Neuen Mittelschule **Klaus STUPPNIG** Auswirkungen des Dialogischen Lernmodells auf die Leistungsbereitschaft und die Zufriedenheit der SchülerInnen mit dem Unterrichtsgeschehen **Kathrin TRATTNER** Das Asperger-Syndrom-Hilfsmittel für Lehrerinnen und Lehrer zur Deutung von Symptomen **Magdalena URSCHITZ** Teamteaching. Gelingensfaktoren und Stolpersteine **Theresa VILLGRATTER** Denken verboten? Wie werden 10-14 Jährige durch Smartphone und Internet beeinflusst und wie kann man mit mobilen Endgeräten umgehen? **Christoph WARMUTH** Lehrer/innenbild in den Medien. Auf welcher Grundlage entstehen Medienberichte über Lehrer/innen? **Elisabeth WEGER** Medizinische Versuche an Frauen im Konzentrationslager **Philip Friedrich WEISSENSTEINER** „Einatmer und Ausatmer“ – Arbeiten im Schulchor unter Berücksichtigung der Atemtypen **Verena**

WERNIG Aufrufverhalten im Unterricht – Aufmerksamkeitsverteilung gegenüber Jungen und Mädchen in der Sekundarstufe 1 **Lisa WERNITZNIG** Jugendliche und gesunde Jause – ein Widerspruch? **Markus WILDBAHNER** Welche Kompetenzen fordern UnternehmerInnen von PflichtschulabgängerInnen? **Andreas WIND** Interventionsstudien an der Nahtstelle von der Primarstufe zur Sekundarstufe am außerschulischen Lernort NAWImix **Raphaella ZOTTER** Beweg dich, Schule! Wie können Lehrerinnen und Lehrer in der Sekundarstufe 1 den Bewegungsdrang der Kinder erhalten und Kindern Spaß an Bewegung vermitteln? **Vera ZWISCHENBERGER** Vermittlung von Lerninhalten durch Tanz, Rhythmus und Bewegung

Lehramt Sonderschule

Anna Valerie AMANN Wenn zwei sich streiten. Konflikte im Schulbetrieb konstruktiv lösen **Stephanie BLIEM** Schule fertig – was nun? **Christina BRITZMANN** Trauerarbeit in der Schule mit dem Blick auf die Denk- und Lebenswelt von Sechs- bis Zehnjährigen **Denise CHRISTL** „Zappelphilipp“ – Problembereiche in der Schule **Daniel FANKHAUSER** Förderung von Kindern mit Down-Syndrom an Sonderschulen bzw. in Regelschulklassen. Vor- und Nachteile aus der Sicht von zwei SchülerInnen mit Down-Syndrom, deren Eltern und LehrerInnen **Angelika Michaela GRÄßL** Phänomen „Burnout“ im Lehrberuf **Nicole Maria Klara HÖRZER** Sprache als Barriere für den schulischen Erfolg von Kindern mit Migrationshintergrund **Anna Katharina KULLE** Lernen durch Beziehungsbildung zu Hof- und Nutztieren **Susanne MAROSCHEK** „Erhebung des Klassenklimas an einer 3. Klasse/NMS in Klagenfurt“ **Denise SCHEIFLINGER** Das Leben mit einem behinderten Kind – Wie Eltern die Belastungen wahrnehmen und meistern **Nina SCHINAGL** Alternative Leistungsbeurteilungen anhand des Portfolios in Volksschulen **Helen SCHWARZKOGLER** 17 Wochen Erasmus-Studium in Finnland. Neue Identität?! **Nicole Nina STINGL** Schwestern - Mit Liebe und Hass durch das ganze Leben **Anna STROBL** Jetzt geht's um mich – Großer Bruder, kleine Schwester **Melanie SULZER** Schulangst – Symptome, Ursachen und Problembewältigung **Stefanie TABERNIG** Ermutigende Lernwege im inklusiven Unterricht: konstruktive Klassenführung als Voraussetzung für gelungene Inklusion **Bettina Susanne TASSOTTI** Frühkindliche Bildung mit Schwerpunkt auf die Schulvorbereitung im Kindergarten **Stefanie WADITZER** Psychohygiene als Vorbeugung bzw. Vermeidung von negativen Erwartungshaltungen im Lehrberuf **Bianca WALD** Wie hat sich der Medienkonsum während der letzten 15 Jahre verändert? Eine Untersuchung des Nutzungsverhaltens von Pflichtschülerinnen und Pflichtschülern

Lehramt Sonderschule – Aufbau

Monika FURLAN Inklusion – Erwartungen und Einstellungen angehender Primar- und SekundarstufenlehrerInnen **Sabrina GÖSCHL** „Die Welt mit anderen Augen sehen“ (Eleonore Reuter) Nachmittagsbetreuung von Schüler/innen mit Trisomie 21 dargestellt anhand eines Fallbeispiels **Karoline KRALL** Inklusion – Erwartungen und Einstellungen angehender Primar- und SekundarstufenlehrerInnen **Carina KRUTNER** Erarbeitung von Sachthemen in der Volksschule mit Hilfe von Rhythmik unter besonderer Berücksichtigung lernschwacher Kinder **Natalie LUSCHNIG** Kann rhythmische Erziehung als Förderinstrument (Unterrichtsmittel) die Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit von verhaltensauffälligen Kindern verbessern? **Simone MARTL** Mit dem Körper hören – Mit den Händen singen. Integrativer Musikunterricht mit Gehörlosen und Hörbeeinträchtigten **Amber PITSCHEK** Pädagogische Intervention bei Bindungsstörungen. Welche pädagogischen Maßnahmen können Lehrpersonen ergreifen, um bindungsgestörten Kindern Halt zu geben? **Carina RONIJK** Zur Bedeutung der Arbeit mit Pferden in der pädagogisch-therapeutischen Arbeit mit beeinträchtigten SchülerInnen **Sandra ROTH** Lerntechniken und Lernstrategien für SchülerInnen mit Lernschwierigkeiten als Maßnahme für effizienteres und leichteres Lernen in der Grundschule **Helga SCHILCHER** Das Kind im Mittelpunkt des pädagogischen Wirkens – der Lebensraum „Schule“ als Grundvoraussetzung für gelingendes Lehren und Lernen **Elissa SOMMEREGGER** Gemeinsam lernen – Kinder mit Down-Syndrom im integrativen Unterricht **Isabell STOCKER** „Auch ihr könnt das! Musizieren in der Gruppe mit mehrfach behinderten Menschen“ **Susanne WAGNER** Das Kind im Mittelpunkt des pädagogischen Wirkens – der Lebensraum „Schule“ als Grundvoraussetzung für gelingendes Lehren und Lernen **Lisa WETL** Die feine Nase – Förderung der Eigenständigkeit durch den Einsatz des Diabetikerwarnhundes

Nachqualifizierung

Maria GLOCKNER Fortbildung Kompakt: ein Fortbildungsmodell an der Pädagogischen Hochschule Kärnten aus der Sicht einer Prozessbegleiterin **Walburga NINAUS** Die Phasen vorwissenschaftlichen Arbeitens. Ein Vergleich ihrer Darstellung unter dem Aspekt des prozessorientierten Schreibansatzes am Beispiel ausgewählter Bücher **Johannes PIOVESAN** Integration in berufsvorbereitender Schule (PTS) Sinn – Umsetzung – Ziel **Ursula WASNER** Fördern oder Auslesen. Erhebungen am Beispiel Rechtschreibunterricht **Claudia WOLF-SCHÖFFMANN** Unterricht nach der internen Uhr **Carmen ZLATTINGER** Was sind die Herausforderungen für Kinder mit dem Asperger-Syndrom im schulischen Alltag, und wie können LehrerInnen diesen am besten gerecht werden?

Blitzlichter

Starke Schreibbegleitung – Schreibprozesse in vorwissenschaftlichen Arbeiten erfolgreich unterstützen

Am 19.3.2015 wurde in der Industriellenvereinigung Wien das im Rahmen des IMST-Projektes entstandene Buch „Starke Schreibbegleitung - Schreibprozesse in vorwissenschaftlichen Arbeiten erfolgreich unterstützen“ von den beiden Autorinnen Christina Halfmann (LeseSchreibZentrum der PHK und SchreibCenter der AAU) und Monika Raffelsberger-Raup (SchreibCenter der AAU) vorgestellt.

Das Buch soll eine Unterstützung für alle Betreuerinnen und Betreuer von Vorwissenschaftlichen Arbeiten und Diplomarbeiten an AHS und BHS sein. Bei der Veranstaltung wurden die Inhalte des Buches sowie die dazugehörige Online-Plattform (http://www.imst.ac.at/starke_schreibbegleitung), die viele Materialien zum freien Download bereithält, vorgestellt.

In der anschließenden Podiumsdiskussion diskutierten Fachleute, u.a. auch Madeleine Strauss von der PHK, zum Thema „Innovative Schreib- und Lesekul-



Buchpräsentation in der Industriellenvereinigung Wien

tur an Österreichs Schulen: Herausforderungen und Zukunftsperspektiven“. Die 130 anwesenden Interessierten traten mit den Diskutant/innen in einen regen Austausch.

Zwölf Projekte in drei Tagen

Krönender Abschluss in der Schulpraktischen Ausbildung an der Praxisschule – Verbundmodell Neue Mittelschule

Im Rahmen der schulpraktischen Ausbildung müssen Studierende der Pädagogischen Hochschule Kärnten im sechsten Semester ein Projekt im Ausmaß von zwölf Unterrichtsstunden an der Praxisschule absolvieren. Aus diesem Grund wurde in der letzten Märzwoche der Unterricht in allen Klassen in besonderer Weise durchgeführt.

Schon im Vorfeld wurden die Studierenden von den Praxislehrer/innen auf dieses Vorhaben in Planungswerkstätten vorbereitet. Während der Projektstage fanden dazu auch regelmäßige Reflexionen statt.

Vielfältige Themen wurden bearbeitet:

Die Klasse 1a beschäftigte sich mit „Natur und Musik“, die 1b mit den „United States of America“ und die 1s Klasse reiste in das „Land der Märchen“.

Auf der 6. Schulstufe standen für die Schüler und Schülerinnen „Maße und Sinnesorgane“, „Steinzeit“ und „Statistik und Europa“ im Mittelpunkt.

In den dritten und vierten Klassen wurde unter anderem auch Gesellschaftspolitisches wie „Rassismus und Extremismus“ und „Flüchtlinge in Österreich“ bearbeitet. Unter dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“ arbeitete die 3b Klasse an der Verbesserung ihrer Klassengemeinschaft. Aber auch die Umweltpolitik kam nicht zu kurz. So beschäftigte sich die 4a Klasse mit dem „Energieverbrauch“.

Der kreative Aspekt wurde mit „Drama in classroom“ und „Creative writing“ in der 3a und 4b abgedeckt.

Bei all diesen Projekten haben sich die Schülerinnen und Schüler nicht nur fachliche und überfachliche Kompetenzen angeeignet, sondern auch ihre Methoden- und Präsentationskompetenzen trainiert. Schließlich fanden am Freitag, 27. März 2015 laufend Präsentationen vor den Mitschüler/innen und Professor/innen statt, bei denen auch Gäste aus der Pädagogischen Hochschule anwesend waren.

Dabei wurden ganz unterschiedliche Präsentationsvarianten gewählt: Kurzreferate mit Postern oder Powerpoint-Präsentationen, Filme, Sketches, Lieder und Tänze, Märchenbuchvorstellung sowie Portfolios.

Resümee

Erste Rückmeldungen von Schüler/innen, Studierenden und Kolleg/innen zeigen, dass in diesen vier Tagen ganzheitliches Lernen in Reinkultur stattgefunden hat. Insgesamt liegen besonders intensive Tage hinter uns, für die Schüler/innen ebenso wie für die Studierenden. Aber auch die Praxislehrer/innen waren besonders gefordert. Als Schulleiterin bin ich überzeugt, dass wir

mit diesem schönen Projekt einen wertvollen Beitrag zum Abschluss der schulpraktischen Ausbildung leisten konnten.

Auch im nächsten Jahr werden wir in ähnlicher Weise moderne und zeitgemäße pädagogische Konzepte für diese wichtige letzte Phase der schulpraktischen Ausbildung anbieten.

Den engagierten Studierenden wünsche ich in ihrer weiteren pädagogischen Entwicklung jetzt schon alles Gute!

Margit Ortner-Wiesinger



Arbeit am Plakat „Die Verkehrsteilnehmer“



Kennzeichen von Märchen

Ein großer Auftrag für die Forscher-Zwerge der Praxisvolkschule



Drei Forscherzwerge verstecken sich hinter der Schatzkiste mit dem „Klagenfurt Snow“ und beobachten die Herstellung des toxischen Zaubergetränkes. Mit dessen Hilfe sollte es gelingen, den Lindwurm einzuschläfern und „President“ Michael Cotter zu retten.

Im Rahmen der Europäischen Olympiade für Naturwissenschaften, EUSO 2015, welche von 27.4. bis 3.5.2015 in Klagenfurt ausgetragen wurde, konnten die Kinder der „Forscherklasse“ der Praxisvolksschule an der Pädagogischen Hochschule ihr naturwissenschaftliches Können unter Beweis stellen!

Den 22 Buben und Mädchen der 3b-Klasse mit Klassenlehrerin Doris Bayer unter professioneller Anleitung von Chemikerin Sabine Seidl war es zu verdanken, dass die EUSO 2015 am 27. April im Konzerthaus starten konnte.

Zwischenzeitlich war die Abhaltung dieser europäischen Science Olympiade, an der die besten Schülerinnen und Schüler aus insgesamt 25 europäischen Staaten ihr Experten-Wissen auf den Prüfstand stellten, gefährdet:

Mister Präsident Michael Cotter wurde während seiner Begrüßungsworte auf der Bühne vom Lindwurm entführt und im Wald gefangen gehalten. Einzig dem unermüdlichen und mutigen Einsatz der „EUSO Forscherzwerge“ war es zu verdanken, dass Mister President wieder frei kam!

Die Forscher-Zwerge brauten in mystischer Atmosphäre mittels Indikatorenflüssigkeiten einen Zaubertrank, der sich unter Beigabe von Blütenpollen, Zauberelexier und des „Klagenfurt Snows“ zu einem toxischen Gebräu entwickelte.

Der wütende Lindwurm konnte so besiegt und so Mister President Michael Cotter wieder befreit werden!

Ein fulminanter Auftakt für eine spannende naturwissenschaftliche Woche in Klagenfurt war geglückt! „Welcome to Austria and have a great EUSO!“

Weitere Informationen zur Veranstaltung finden Sie auf der Webseite: www.euso.at

Doris Bayer

Symposium LESEN. Kinder- und Jugendliteratur im Deutschunterricht

Am 22.4.2015 wurde an der Pädagogischen Hochschule Kärnten das Symposium LESEN durchgeführt. Eingeladen waren Lehrerinnen und Lehrer aller Schulsparten mit dem Ziel, sich zu informieren, Anregungen zu erhalten, sich auszutauschen und zu vernetzen. Organisiert wurde es vom Institut für Fachwissenschaften, Fachdidaktik und Pädagogik der Sekundarstufe der PHK.

Nach der Eröffnung und Begrüßung durch die Institutsleiterin Mag. Edith Erlacher-Zeitlinger folgten zwei Vorträge. Im ersten Vortrag beschäftigte sich Dr. Stephanie Jentgens (Akademie Remscheid) mit „Literarischen Angeboten für Kinder“ und der zweite Vortrag von Dr. Christina Repolust stand unter dem Motto „Lesen macht die Welt größer“ und sie nahm die Teilnehmer/innen mit auf eine Reise durch ausgewählte Texte.

Am Nachmittag konnten die Kolleg/innen aus vier verschiedenen Workshops jeweils zwei Workshopangebote auswählen. In einem Workshop wurde das Kinderliteratur-Webportal OHRENKLICK und dessen Einsatz im schulischen Kontext von Frau Dr. Rudlof-Garreis (Wien) vorgestellt, in einem anderen Workshop setzte sich die Kärntner Kinderbuchautorin Ulrike Motschiunig mit dem Thema „Klassenlektüre mit Pfiff“ auseinander und zeigte Möglichkeiten, wie



Teilnehmerinnen des Symposiums

man die unterschiedlichen Persönlichkeiten in einer Klasse für das Lesen begeistern kann. Dr. Stephanie Jentgens stellte die Methode des Bookslam im Rahmen ihres Workshops vor, in dem es um „Leseanimation für Jugendliche“ ging und Dr. Christina Repolust ging in ihrem Workshop darauf ein, wie sich richtige Heldinnen in ausgewählten Kinderromanen präsentieren.

Familie 2050 – Wünsche, Werte, Weichenstellungen

Die zukunftsorientierte Tagung zum Internationalen Tag der Familie 2015 fand am 6.5.2015 an der PH Kärnten statt.

Familie ist derzeit vielen Veränderungen unterworfen, neue Lebensformen nehmen zu. Zugleich halten über 90% der Österreicher/innen Familie in ihrer Lebensplanung für sehr wichtig. Unter Jugendlichen sind Familie, Partnerschaft und Elternschaft nach wie vor als wichtig erachtete Werte. So erleben wir einen Wandel, aber wohl keine Auflösung der Familie, wenngleich in Kärnten vergleichsweise weniger

junge Menschen Eltern werden als anderswo.

Was ist heute in unserem Land zu tun, damit Familie im Jahr 2050 gelingen kann? Welche Weichenstellungen sind gefordert, welche Allianzen zu schmieden, damit junge Menschen im Jahr 2050 Familie gut leben können?

Die Katholische Kirche wurde mit dieser Tagung initiativ und trug dazu bei, dass eine starke Allianz für Familie entsteht, damit Familie im Jahr 2050 in Kärnten gut gelebt werden kann.

Rauminterventionen

„Wie können aus alten Zeitungen räumliche Strukturen entstehen?“ – Mit dieser Fragestellung beschäftigten sich die Studentinnen und Studenten des Technischen und Textilen Werkens in der Lehrveranstaltung „Konstruktionsprinzipien“ von Mag. Désiree Doujak Gruber. Als Reaktion auf die örtlichen Gegebenheiten des Stiegenhauses der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule wurden die Rauminterventionen von den Studierenden aus gerolltem Zeitungspapier errichtet. Ausgehend von statischen Erkundungen und ästhetischen Überlegungen wurde das Thema experimentell, mit viel Spaß und Engagement von den Studentinnen und Studenten durchgeführt.



Raumintervention im Stiegenaufgang

Frühgeborene in der Schule (k)ein Problem?!

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft des Landes Kärnten und der Landesschulrat für Kärnten luden am 2.6.2015 zur bereits 4. Tagung zu diesem besonderen Thema ein, die an der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule stattfand.

Mag. Astrid Liebhauser, Mag. Veronika Pipp-Jedlitschka, OA Dr. Raimund Kraschl, Dr. Rudolf Winkler und Dr. Dagmar Zöhrer näherten sich dem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven.

Fachdialog „Bildung gegen Extremismus“

Das BMBF lud gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Kärnten zu einem Fachdialog zum Thema „Bildung gegen Extremismus“ ein, der am 28.5.2015 an der PH Kärnten stattfand. Diese Fachtagung zeigte neben einer Basisinformation zum Thema Extremis-

mus und Radikalisierung mögliche Unterstützungsangebote zur Deeskalation und Beratung auf und ermöglichte die Vernetzung von Partner/innen in Kärnten und somit die gemeinsame Nutzung von Ressourcen und Know-How.

Forschungstag

Am 13. Mai fand zum achten Mal der Forschungstag an der Pädagogischen Hochschule Kärnten statt. Im Mittelpunkt standen die Forschungsprojekte der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule mit dem Ziel, die wissenschaftlichen Arbeiten einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Eingeladen waren Mitarbeiter/innen und Studierende der Pädagogischen Hochschule Kärnten, aber auch Kolleg/innen anderer Hochschulen und kooperierender Universitäten.

Aktuelle Forschungsprojekte wurden vorgestellt und diskutiert und es gab die Gelegenheit, in einen fachlichen Austausch zu treten. Wie jedes Jahr waren Präsentationen von guten Bachelorarbeiten in Form von Postern Teil des Programms. Zum ersten Mal präsentierten auch Absolvent/innen des Masterlehrgangs „Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung“ der PHK ihre Masterthesen. Eine Auswahl der Posterpräsentationen finden Sie auf den Seiten 16 bis 19.

Rechenschwierigkeiten sind keine Krankheit! – Einsicht in mathematische Strukturen als Chance

Am 16. April 2015 fand dieser Vortrag von Dr. Michael Gaidoschik im Rahmen der PHK-Dialogreihe „Eltern-Lehrer/Lehrerin-Schüler/Schülerinnen“ in der Volksschule 1 in Feldkirchen statt.

Dr. Gaidoschik, der für den Bereich Didaktik der Mathematik eine Verbundprofessur, die an der PHK und der Alpen-Adria-Uni angesiedelt ist, besitzt, geht der

Frage nach, warum manchen Kindern das Rechnen schwer fällt und wie ihnen geholfen werden kann.

In seinem Vortrag versuchte er Strategien zu entwickeln, um Kinder zu unterstützen.

Zudem gab Gaidoschik am 24. März um 18 Uhr seine Antrittsvorlesung im Stiftungssaal der Uni Klagenfurt.

Vorschau

Pädagog/innenbildung im Süd-Ost Verbund Herbst 2015

Die Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule startet im Herbst als Mitglied des Entwicklungsverbunds Süd-Ost gemeinsam mit der Al-

pen-Adria Universität Klagenfurt mit der Pädagog/innenbildung NEU. Dazu erscheint im Herbst eine PH_on.line-Schwerpunktnummer.

Sommerhochschule 2015/16 – Fortbildung ohne Schulstress

Mit dem neuen Programm der Sommerhochschule wird das Fortbildungsangebot der Pädagogischen Hochschule Kärnten um zwei Wochen erweitert. Die Sommerhochschule beginnt mit der letzten Ferienwoche im Herbst 2015 und steht unter dem Motto: „bewusst anfangen – kompetent anfangen – fachlich/didaktisch anfangen“ und schließt mit der ersten Ferienwoche im Sommer 2016 mit dem Motto: „bewusst abschließen – kompetent abschließen – Neu(es) denken“.

Die Notwendigkeit, einen Teil der Fortbildungsangebote in die unterrichtsfreie Zeit zu verlegen, war schon längere Zeit gegeben. Für viele Lehrer/innen, vor allem im Primarbereich, ist die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen während der Unterrichtszeit nur sehr schwer oder gar nicht möglich. Wir glauben, dass sich die letzten Ferientage im September optimal dafür eignen, sich mit fachlich/didaktischen Angeboten gut auf das neue Schuljahr einzustimmen.

Darüber hinaus hat nun jeder Lehrer und jede Lehrerin die Möglichkeit, sich bereits ab dem 1. Juni sein individuelles Fortbildungsprogramm für das gesamte kommende Schuljahr zusammenzustellen, inklusive der ersten Ferienwoche im Juli 2016.

Markus Hengstschläger, Claudia Schmied, Arnold Mettnitzer, Hermann Städtler, Andreas Wurzrainer und viele weitere Referentinnen und Referenten werden in zahlreichen



spannenden Vorträgen und Workshops ihre neuesten Erkenntnisse einbringen. Nach den Vorträgen wird im Rahmen eines „Pädagogischen Cafés“ zusätzlich die Möglichkeit geboten, in gemütlicher Atmosphäre die Gedanken mit anderen zu teilen und mit den Vortragenden ins Gespräch zu kommen. Eine weitere Novität ist „Fit in den Morgen“, ein sportliches Frühprogramm, das einen frischen Start in den Seminartag bieten soll.

Der Großteil der Veranstaltungen findet im Hauptgebäude der Pädagogischen Hochschule Kärnten,

Hubertusstraße 1 in Klagenfurt statt. Die Anmeldung läuft seit dem 1. Juni und endet – wie bei unserem Jahresprogramm – für Veranstaltungen im September und Oktober mit dem 10. Juli 2015. Der Anmeldezeitraum für alle anderen Veranstaltungen (also auch jene im Juli 2016) endet am 2. Oktober 2015. Die Programmübersicht mit einer direkten Verlinkung von den einzelnen Veranstaltungen zur Anmeldung über ph-online finden Sie auf unserer Homepage unter: www.ph-kaernten.ac.at/sommerhochschule

Markus Ressmann

8. Viktor Frankl Symposium – Sinn und Person 12. bis 13. Oktober 2015

Dieses Symposium findet vom 12. bis 13. Oktober 2015 an der PH Kärnten statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird zur Vernissage am 12. Oktober 2015 um 18:00 Uhr am Standort Kaufmannsgasse 8 eingeladen. „Sinn und Person stellen Zentralbegriffe der Existenzanalyse dar und sie bedingen einander. Wenn der Mensch unter dem Blickwinkel eines erfüllten Lebens gesehen wird, sind somatische und psychodynamische Aspekte zwar notwendige Bausteine, beleuchten aber nicht die Frage nach einem sinnvollen Leben. Viktor Frankl, der sich zeitlebens der Sinnfrage widmete, lenkte seine Aufmerksamkeit daher

vor allem auf die – von ihm so bezeichnete – dritte Dimension des Menschen, auf seine (bewusste und unbewusste) Geistigkeit, die er als das Freie im Menschen bezeichnet. Eine existenzielle Betrachtung der Person fokussiert auf ihre dialogische Eingebundenheit in der Welt und ihre Wertbezüge. Diese doppelte Bezogenheit fordert den Menschen auf, für sich Antworten auf die Fragen des Lebens zu finden und wird damit zur Voraussetzung für die eigene Sinnerschließung.“ (Dr. Eva Maria Waibel)

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.viktorfranklsymposium.at>

6. Bundestagung zur Begabungsförderung 19. bis 20. November 2015

Wege des Lehrens und Lernens. Begabungsförderung im Unterricht umsetzen - aber wie?

Diese bundesweite Fachtagung findet am 19./20. November 2015 im Bildungshaus St. Georgen a. L. statt.

„Wir wollen den Blick auf neue Zugänge zum Lehren und Lernen richten und Wege aufzeigen, wie man mit Vielfalt (Diversität) umgehen kann und Begabungen im Unterricht fördern und stärken kann“, sagt Mag. Isabella Spenger als Hauptverantwortliche für diese Tagung.

Vortragende sind u. a. Dr. Roland Grabner (Uni Graz) und Dr. Claas Wegner (Uni Bielfeld) sowie Dr. Nicola

Mitterer (Uni Klagenfurt). Neben den Vorträgen am Vormittag gibt es täglich 4 unterschiedliche Workshops.

Wenn Sie sich anmelden wollen, ist dies unter der PH-Zahl: F2BWSPB204 möglich.

Weitere Informationen unter: isabella.spenger@ph-kaernten.ac.at

